

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenpfeil u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 59.

Sonntag den 11. März 1894.

XII. Jahrg.

* Der Kampf gegen die Zufriedenheit.

Der Freisinn und die Sozialdemokratie führen „unentwegt“ den Kampf gegen das „arte Klümlein Zufriedenheit“ fort. Die grundsätzlichen Bemühungen nach dieser Richtung sind ja nicht unbemerkt geblieben; um so komischer wirkt es, wenn jene Unzufriedenheitsapostel, leider unter Berufung auf Äußerungen von leitender Stelle, den Konservativen vorwerfen, sie suchten Unzufriedenheit zu erregen und zur Begehrlichkeit aufzureizen.

Das gerade Gegenteil ist richtig. Auf dem platten Lande und in den Kreisen des Mittelstandes ist eine weitgreifende Unzufriedenheit schon eingetreten. Nicht als ob Genügsamkeit in jenen Kreisen nicht mehr zu finden wäre! Eine genügsamere und mehr zur Zufriedenheit neigende Bevölkerungsklasse als die der Landwirthe und des gewerblichen Mittelstandes giebt es nicht. Wenn unter diesen also die Unzufriedenheit einreißt, so ist das bedenklich; denn diese Unzufriedenheit beruht auf realen Gründen, sie entspringt nicht einer aufreizenden Agitation, wie das von gewisser Seite fälschlich dargestellt wird.

Die Konservativen denken also gar nicht daran, Unzufriedenheit zu schüren; sie bemühen sich vielmehr, deren Ursachen zu erforschen und auf Abhilfsmittel zu dringen. Sie bekämpfen also die begründete Unzufriedenheit, gegen die sich naturgemäß „Beschwichigungsmittel“ in Gestalt von wohlwollenden Worten als unwirksam erweisen. Wer die Thatsache leugnet, der zeigt, daß er mit den Verhältnissen in den Kreisen der ackerbautreibenden Bevölkerung und des gewerblichen Mittelstandes unbekannt ist, oder daß er nicht will, daß diese begründete Unzufriedenheit aus der Welt geschafft werde.

Landwirtschaft und gewerblicher Mittelstand kämpfen gegen das Großkapital um ihre Existenz. Die Nothlage jener bedrohten Erwerbsangehörigen kann nicht bestritten werden; sie ist ja auch in verschiedenen Rundgebungen insbesondere des preussischen Staatsministeriums zugegeben und festgestellt worden. Weltausschauende Pläne behufs Verbesserung dieser ählichen Lage sind aber nicht geeignet, die einmal vorhandenen Ursachen der Unzufriedenheit zu heben, sie können also auf die Mißstimmung im Lande einen lindernden Einfluß nicht mehr ausüben.

Das Maß des Druckes, der auf den erwähnten Erwerbszweigen lastet, ist eben voll; eine Entlastung muß also — wenn geholfen werden soll — auf der Stelle eintreten; eine Mehrbelastung muß aber zum Ruin führen. Das fühlt man im Lande; man weiß, daß weltausschauende Besserungspläne nur wenigen der jetzt ringenden Existenzen mehr noch werden Nutzen bringen können; man erwartet schnelle und energische Berücksichtigung der landwirtschaftlichen und Mittelstandsinteressen und Aufhören einseitiger Begünstigung des Großhandels und der Börse. Enquêtes haben nahezu jeden Kredit im Volke verloren, und man stellt über die Energie der Regierung beispielsweise bei der Vertretung der Handelsvertragspolitik einerseits und der Agrar-, Mittelstands- und Währungs politik andererseits Vergleiches an.

Im Banne alter Schuld.

Roman von Gustav Söder.

(56. Fortsetzung.)

„Bedenken Sie,“ mahnte sie der Vorsitzende in etwas strengem Tone, „daß kein Versprechen, welches Ihnen durch eine Drohung mit dem Tode abgerungen worden ist, auch nur einen Augenblick bindend sein kann, und daß Sie eine Pflicht gegen Ihr Vaterland, gegen die Geseze und die Gesellschaft zu erfüllen haben. Ich frage Sie daher: ist der Angeklagte dort der Mann, dessen Gesicht Sie in jener Nacht gesehen haben?“

Melanie blickte vor sich nieder und schwieg.

Im ganzen Saale herrschte Todensille.

„Ich will nicht im geringsten Ausflüchte suchen,“ versetzte sie mit fester Stimme, obwohl ihr Antlitz todtenblaß war, „aber ich werde eine Frage nicht beantworten, welche einen Menschen ins Verderben stürzen könnte, der mein Leben schonte, wo mein Tod ihm die Gewähr seiner Sicherheit geboten hätte. Ich werde nicht sagen, ob ich ihn sehe oder nicht.“

Wieder entstand ein tiefes Schweigen und dann führte ihr der Vorsitzende in ernster, eindringlicher Rede noch einmal alle Gründe vor, die er auffinden konnte, um die Zeugin zu überreden, die Frage zu beantworten. Nichts jedoch vermochte sie hierzu zu bewegen; und als er drohte, ihre Mißachtung des Gesezes zu bestrafen, erwiderte sie in demüthigem, aber festem Tone: „Herr Präsident, ich habe diesen Ort mit der vollsten Kenntniß der Strafmittel betreten, welche dem Gerichte in einem solchen Falle zur Verfügung stehen.“

„Ist es Ihr letzter Entschluß,“ ergriff jetzt der Staatsanwalt das Wort, „in dieser Versammlung nicht den Mann zu bezeichnen, dessen Gesicht Sie in jener Nacht sahen?“

„Ich sagte nicht, daß er sich in dieser Versammlung befindet,“ erwiderte Melanie, welche seit ihrem Eintreten absichtlich ihre Blicke von dem Angeklagten weggewandt hatte, „ich weiß nicht, ob er hier gegenwärtig ist. Ich sagte nur, daß ich keine Frage über seine Persönlichkeit beantworten wolle, und bei

Unter solchen Umständen wächst die Unzufriedenheit im Lande zur Freude der sie nährenden und schürfenden Freikantigen und Sozialdemokraten, die als Begünstiger großkapitalistischer Börsen- und Handelsinteressen nunmehr in aller Deffentlichkeit sich erwiesen haben. Unter solchen Umständen aber ist es der konservativen Partei als Verdienst anzurechnen, daß sie trotz mancher herben Erfahrung nicht müde wird, die berechtigten Interessen jeder ehrlichen Arbeit wahrzunehmen und zu schützen und dadurch verhindert, daß ein großer Theil der bedrohten Existenzen zu den grundsätzlichen Schültern der Unzufriedenheit, zu den Feinden der Kirche und Monarchie überläuft.

Politische Tageschau.

Anknüpfend an die Thatsache, daß gestern vor 6 Jahren Se. Majestät der Kaiser Wilhelm in die Ewigkeit abberufen wurde, schrieben am Donnerstag die „Neuesten Nachr.“: „Ein eigener Zufall hat gefügt, daß morgen die Männer, die vom deutschen Reichstag abgeordnet sind, die Frage des Nationaldenkmals zum Schluß zu bringen, einen entscheidenden Schritt vorhaben. Vielleicht bewirkt die ernste Bedeutung des Tages, daß man dem Sinne und Geiste des Verklärten näher komme, als es bisher dem pietätvollen Ueberchwang und der dankbaren Freigebigkeit vielleicht gelingen mochte. Es ist erwiesen, daß der heimgegangene Monarch am Abend seines Erdenlebens sich dahin ausgesprochen hat, daß, falls man ihm ein Denkmal setzen würde, dies nur ein einfaches Reiterstandbild am anderen Ausgange der Linden, also am Pariser Platz, sein sollte. Folgte man diesem Wunsche des verewigten Herrschers, so wäre man der Sorge um eine erkünstelte Architektur ohne weiteres ledig; das Brandenburger Thor gäbe einen architektonischen Hintergrund ohne gleichen für das Denkmal des Monarchen, der zweimal durch seine Pforten siegreich eingezogen ist und dem auf dem letzten Wege zur ewigen Ruhestätte von dem säulegetragenen Firsi das vale senex imperator! den Scheidegruß einer trauernden Nation entbot. Vielleicht giebt die weisevolle Stunde den rechten und würdigen Entschluß!...“ Die „Kreuz-Ztg.“ glaubt, die Behauptung der „Neuesten Nachr.“, daß der heimgegangene Kaiser kurz vor seinem Abscheiden einen solchen Wunsch geäußert habe, bestätigen zu können. Se. Majestät soll dem Prof. Anton v. Werner seinen dahingehenden Wunsch ausgesprochen, dieser das Nähere schriftlich aufgezeichnet und dafür gesorgt haben, daß diese kaiserliche Meinungsäußerung auch an maßgebender Stelle bekannt wurde.

Die „Hamburger Nachrichten“ bemerken zu der Erklärung des Grafen Dönhoff, bezüglich einer von ihm angeführten Äußerung des Fürsten Bismarck über die möglichen Folgen einer Ablehnung des Handelsvertrages mit Rußland, das Material, das Graf Dönhoff benutzt hat, entstamme vertraulichen Unterhaltungen, die Fürst Bismarck im Laufe des Winters mit seinem Hausarzte in Friedrichsruh gehabt haben solle. Dieses Material dürfte auf den Umwegen, mit denen es in etwa sechs Wochen von Friedrichsruh nach Königsberg gelangt sein möge, an Wortlaut, Inhalt und Tragweite

diesem Entschlusse werde ich bleiben.“ Der Staatsanwalt stellte sofort den Strafantrag gegen die widersehlige Zeugin und der Gerichtshof verurtheilte sie demgemäß zu einer Geldstrafe von dreihundert Mark oder sechs Wochen Haft.

Als der Vorsitzende dies Melanie verkündigte, trat Nölling hastig einige Schritte vor, als wolle er reden. Da bemerkte er unter dem Publikum in einer der vordersten Reihen eine Bewegung. Er sah hin und erblickte seine alte Mutter; sie war aufgestanden, hatte sich aber gleich wieder gesetzt und faltete unter dem Kinn die Hände, wie in stummer Bitte. Er schlug die Augen nieder und zog sich wieder zurück.

Der nächste und letzte Zeuge war Tefner.

Er hatte sich von seinem Schlaganfall wieder erholt, war aber so hinfällig, daß Felicitas ihn führen mußte. Als er am Arme des schönen jungen Mädchens nach der Zeugenbank wankte, erhob sich Nöllings Mutter mit vorgebeugtem Kopfe abermals von ihrem Sitze. Die auffallende Bewegung konnte Tefner und seiner Tochter, welche in dichter Nähe vorüber mußten, nicht entgehen. Felicitas erkannte jene Frau wieder, nach deren Besuche sie ihren Vater in jenem schrecklichen Zustande angetroffen hatte. Er war nicht zu bewegen gewesen, sich darüber auszusprechen, wer die Frau sei und ob ihr Benehmen jenen Krankheitsfall herbeigeführt habe; über die letztere Frage schwand in Felicitas jeder Zweifel, als sie jetzt sah, wie ihr Vater beim Anblick derselben Frau plötzlich heftig zusammenzuckte. Sie geleitete ihn vollends bis zur Zeugenbank, um sich dann auf seine ausdrückliche Bitte aus dem Saale zu entfernen.

Wie schon die Zeugen vor ihm gethan hatten, berichtete Tefner, was ihm persönlich bei dem Einbruch der Diebe begegnet war. Er brachte seine Aussage in abgebrochenen, kurz hervorgehobenen Sätzen vor und mußte dazwischen oft Pausen machen.

„Sie haben schon früher die Erklärung abgegeben,“ begann der Vorsitzende das Verhör mit dem neuen Zeugen, „daß der Mann, welcher Ihnen die Glieder zusammenschürfte und den

im Vergleich mit dem ursprünglichen Hausgespräche von Friedrichsruh Wandlungen und Mißverständnisse erfahren haben; denn es sei nicht einzusehen, was den Fürsten Bismarck bestimmt haben könnte, gegen seinen langjährigen und befreundeten Hausarzt in vertraulicher Unterhaltung das Gegenteil der eigenen Ueberzeugung auszusprechen. Fürst Bismarck habe niemals die Ansicht gehabt, daß ein Krieg Rußlands Deutschland infolge einer etwaigen Ablehnung des Handelsvertrages bedrohe. Der Fürst habe stets und gegen jedermann die entgegengesetzte Ueberzeugung vertreten. Wie die „Hamb. Nachr.“ ferner mittheilen, befindet sich Prof. Dr. Schwenninger zur Zeit auf einer Reise in Italien.

Die italienischen Revolutionäre haben auf die Crispi in Sachen des Belagerungszustandes zutheil gewordene Vertrauens- und Umgebung der Kammermehrheit mit einem Verbrechen geantwortet, das leider viel schlimmere Folgen gehabt hat, als die gleichartigen Attentate in Paris. Den letzten Nachrichten zufolge sind durch die Bombenexplosion vor der kiliensischen Kammer im ganzen acht Personen verwundet worden, von denen sechs Aufnahme im Hospital fanden. Drei Personen sind schwer verwundet, eine derselben liegt im Sterben. Unter den Verwundeten befinden sich ein junges Mädchen und zwei Soldaten, von denen einer schwer an den Beinen verwundet wurde. Es bestätigt sich nicht, daß einer der im Hospital aufgenommenen Verwundeten von der Polizei bewacht wird. Dagegen wurde ein Maurer, namens Polidori, der leicht verwundet ist, auf das Polizeibureau geführt und einem langen Verhör unterzogen. Die Bombensplitter sind zum Zwecke der Untersuchung dem Artilleriekommando übergeben worden. Die Explosion veranlaßte den Bruch aller Fenster des Kammergebäudes, auch der im Innern, sowie der Gebäude in der Umgebung. Dem „Diritto“ zufolge steht Polidori im Verdacht, der Thäter zu sein. Der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter haben die Untersuchung eingeleitet. — Seitens der Quästur wird die Darstellung des Bombenattentats auf der Piazza del Monte Citorio für unrichtig erklärt, wonach ein Unbekannter an der Ecke der Piazza del Monte Citorio und der Via Missioni einem alten Wachslichtverkäufer eine Holzschachtel zur Aufbewahrung übergab und dieser, als er Rauch aus der Schachtel hervorbringen sah, dieselbe fortgeworfen hätte, worauf die einem Kanonenschusse ähnliche Detonation erfolgte. Nach übereinstimmenden Aussagen der vernommenen Zeugen sei die Holzschachtel an dem Kammergebäude niedergelegt, aber niemand übergeben worden. Weitere Verhaftungen haben nicht stattgefunden. Die Bombe bestand aus einer Petroleumkassette, welche sich in der Holzschachtel befand. Der Explosionsstoff ist noch nicht festgestellt worden, doch bestand derselbe jedenfalls nicht nur aus Schießpulver.

Die französische Zeitschrift „revue contemporaine“ behauptet, daß in den letzten Jahren mehrere deutsche Marineoffiziere in Cherbourg bei der Aufnahme von Plänen betroffen und zum Verlassen des Landes aufgefordert worden seien. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, entbehrt die Nachricht jeder Begründung. Weder im Jahre 1893 noch in den vorhergehenden Jahren hätten sich deutsche Marineoffiziere in Cherbourg befunden.

Mund verklopfte, nach gewissen, ihm entschlüpften Äußerungen zu schließen, nur der Angeklagte gewesen sein könne, der einen alten Haß gegen Sie habe und in seiner Persönlichkeit dem Einbrecher gleiche.“

Tefner warf einen scheuen Seitenblick nach der Richtung, wo Nöllings Mutter saß.

„So sagte ich,“ gab er zur Antwort, „doch muß ich gestehen, daß ich meiner Sache nicht so gewiß bin, um jene Behauptung auch unter dem geleiteten Zeugeneide aufrecht zu erhalten. Es ist wahr, daß ich gegen den Angeklagten vor einer langen Reihe von Jahren einmal in einer Prozeßsache ziemlich streng verfahren mußte, es sind mir aber in meiner Praxis als Anwalt viele derartige Fälle vorgekommen, und der Einbrecher ist nicht der Einzige, der mehr oder weniger Grund gehabt hätte, eine Äußerung gegen mich zu thun, die auf einen alten Haß hinweist. Es liegt in der Natur des Advokatenberufs, daß man sich viele Feinde macht.“

„Die äußere Persönlichkeit des Angeklagten finden Sie jedoch mit derjenigen des Einbrechers übereinstimmend,“ fuhr der Vorsitzende fort.

Tefner richtete einen langen Blick auf Nölling. Dann erwiderte er: „Der Angeklagte ist bei all seinem hohen Wuchs von ebenmäßiger Gestalt; der Einbrecher war dagegen auffallend hager und auch etwas kleiner.“

„Sie glauben also nicht, daß der Angeklagte einer der Diebe war?“ fragte der Vorsitzende.

„Nein, ich glaube es nicht,“ antwortete Tefner.

Damit war das Zeugenverhör geschlossen, aber auch das Belastungsmaterial, welches der Anklage zu Grunde lag, hinfällig geworden, so daß der Vertheidiger leichtes Spiel hatte, die Freisprechung seines Klienten zu erwirken. Das einzige Strafurtheil, welches in dem Prozesse ausgesprochen worden war, traf Melanie, und es möge hier gleich hinzugefügt werden, daß Tefner sie durch Erlegung der ihr zuerkannten Geldstrafe vor der Alternative einer langen Haft schützte.

(Fortsetzung folgt.)

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat das Kabinett demissionirt. Die Königin beauftragte Sagasta mit der Neubildung des Kabinetts.

Nach einer Meldung des „World“ aus Rio de Janeiro vom 8. d. Mts. kreuzten alle dort stationirten Kriegsschiffe, mit Ausnahme der amerikanischen, außerhalb der Bucht von Rio, um dem gelben Fieber zu entgehen. Das Schiff der Ausländischen „Victoria“, soll auf einen englischen Remorqueur geschossen und einen Mann von dessen Besatzung gefangen genommen haben.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 9. März 1894.

8. Sitzung vom 9. März 1894.
(1 Uhr nachmittags.)

Das Haus überwiegt den Gesetzentwurf betreffend das Pfandrecht an Privatbahnen und Kleinbahnen an die Justizkommission, verfährt durch drei Mitglieder der Eisenbahnkommission, und nahm den Gesetzentwurf betreffend Amtsgerechtsbezirke und Errichtung des Amtsgerichts Ronnsdorf an. Ferner wurden mehrere Petitionen nach dem Antrag der Kommission angenommen. Eine Petition des Buchhändlers Gorth in Pignitz um staatliche Prüfung der jüdischen Geheimlehre wird ohne Diskussion als zur Verathung in Plenum ungeeignet erachtet. — Nächste Sitzung: Donnerstag. (Novelle zur evangelischen Kirchenverfassung und Synodalordnung.)

Abgeordnetenhaus.

32. Sitzung vom 9. März 1894.
(Vormittags 11 Uhr.)

Das Haus legt die Verathung des Kultusstatuts fort. Bei dem Kapitel „Höhere Lehranstalten“ befragt Abg. Schmidt-Warburg (Centr.), daß in den Berliner Volksschulen kein konfessionell-katholischer Unterricht erteilt werde. Geheimrath Gruhl und der Minister Boffe erkennen den Uebelstand an, der in der geringen Anzahl katholischer Schüler begründet sei. Man habe damit begonnen, die katholischen Schüler aus verschiedenen Schulen in Gruppen zu theilen, und er werde bestrebt sein, auf diesem Wege fortzufahren. Auf eine Anfrage des Abg. Saniell (freikons.) erwiderte Geheimrath Boffe: Für den Neubau eines Gymnasiums in Mors sei das Projekt ausgearbeitet. Auf Anregung des Abg. Warneberg (Pol.) erwiderte Geheimrath Boffe, daß aufgehobene Alumnat in Tremen sein stiftungsgemäß nur für katholische Zwecke verwendet worden. Abg. Szula (Centrum) wünscht größere Berücksichtigung des Polnischen in den obersten Gymnasien. Abg. Kraß (freikons.) befragt, daß das System der Dienstaltersstufen an den städtischen höheren Lehranstalten noch nicht allgemein durchgeführt sei. Geheimrath Boffe erwiderte, die Städte könnten zur Durchführung des Dienstaltersstufenplans nicht gezwungen werden. Auf Anfrage des Abg. Sobrecht (nationallib.) stellt Geheimrath Boffe die demnächstige Zahlung eines Zuschusses an die Lehrer des Dirschauer Realgymnasiums in Aussicht. — Das Kapitel „Höhere Lehranstalten“ wurde ohne Abstriche bewilligt. Abg. Büttcher (nationallib.) befragt bei dem Elementar-Unterrichtswesen, daß die den ordentlichen Seminarlehrern zugelegten Aufstellungen noch immer nicht eingetrennt seien. Geheimrath Boffe erwidert, die Seminarlehrer müßten warten, bis an sie die Reihe käme. Für diese Beamten sei schon viel geschehen. Abg. Neubauer (Pol.) wünscht die Einführung des polnischen Sprachunterrichts in Westpreußen und ist gegen die Einrichtung eines vierten evangelischen Seminars in der Provinz, wo nur drei katholische Seminare beständen. Geheimrath Kügler erklärt, es handle sich nicht um die Errichtung eines vierten Seminars. Auf Anfrage des Abg. Richter erklärt der Minister Dr. Boffe, die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in den Volksschulen käme erst dann an die Reihe, wenn für die gegenwärtigen Schulen ausgiebig gesorgt worden sei. Abg. Freiherr v. Voë (Centrum) verlangt, daß ein Kind auf Grund der Rabinetsordre vom Jahre 1825 bereits vor Vollendung des 14. Jahres aus der Schule entlassen werden kann, wenn der geistliche Schulpflichter ihm das Zeugniß der Reife giebt. Minister Dr. Boffe: Die Berichte haben die betreffende Rabinetsordre im entgegengekehrten Sinne ausgelegt, da sie die frühzeitige Schulentlassung verhindern soll.

Weiterberathung morgen 1 Uhr.

Deutscher Reichstag.

67. Sitzung vom 9. März 1894.
(1 Uhr nachmittags.)

Zur Verathung steht der Etat der Reichseisenbahnen. Die Kommission hat beschlossen, die Einnahmen um 3 Millionen Mark höher anzusetzen (1/2 Mill. Mark im Personen-, 2 1/2 Mill. Mark im Güterverkehr). Minister Thiele bemerkt: Die Einnahmeschätzung sei im Etat genau nach den früheren Grundlagen erfolgt. Die Kommission habe eine höhere Veranschlagung der Einnahmen im Hinblick auf die Erträge des laufenden Jahres für angebracht gehalten. Aber auch diese beruhen einstmals im Wesentlichen nur auf Schätzung. Ferner sei der Verkehr im laufenden Jahre durch besondere Momente günstig beeinflusst gewesen, der Personenverkehr durch die Kaisermandover, der

Aus der Woche.

Wir befinden uns in den Tagen des Ueberganges vom Winter zum Frühling. Das sind Tage, die deshalb nicht in bestem Ansehe stehen, weil sie regnerisch und düster zu sein pflegen. Auch diesmal zeigen sie sich nicht von ihrer vortheilhaftesten Seite, denn sie haben uns nur erst wenige sonnige Lichtblicke gebracht. Der Schmutz der Straßen ist so groß, daß Jeden helle Verzweiflung ergreift, der einen längeren Gang zu machen hat. Am schlimmsten ist der Zustand der Wege und Straßen nach und in den Vorstädten; dort ist alles derart versumpft, daß man sehr leicht dazu kommen kann, in der abendlichen Dunkelheit in irgend einer Pfütze eines kimmerlichen Ertrinkungsstodes zu sterben. Ja, die Bitterung wäre trostlos, wenn wir nicht die Hoffnung hätten, daß der aufsteigende Zauberkraft bald dem Senze dazu verhelfen wird, in Sonne, Frische und Schönheit seinen Einzug in die Natur zu halten. Ganz Prachtwesen wir freilich unsere Sehnsucht nach dem holden Senze ein wenig mehr soweit sind wir doch schon, daß wir dem Winter auch noch zögeln, abzuweichen. Er hat jetzt ausgereizt, es ist vorbei mit offiziell Balet, alle die winterliche Strenge diesmal überhaupt nicht seiner Strenge. Er haben sie eigentlich nur im Januar richtig gespürt. gewesen, denn wir Monate waren sehr milde und dabei sehr arm an die übrigen Winter so arm sogar. Die Straßenjugend hat das Verschnee, ungewöhnl. aufzubauen, kaum genießen können und Schlitten genügen, Schneemänner, ab Strafen in diesem Winter eine äußerst seltene sind auf den Wegen. Er scheint fast so, als wenn der grimmige Geselle Erscheinung gewesen. Er Greis geworden ist, angefüllt von der entwinter ein altersschwacher, Nervosität. Beinahe hätte übrigens der kräftigsten Modestänke gegen noch die Gefahr eines zweiten Eiswinters für unsere Weichselde Februar noch einmal eine strenge Laune ganges gebracht, da ihn Er nur eine flüchtige Laune und so ging die anwandte; es war aber vorüber. Eben jetzt schwimmen die letzten drohende Gefahr glücklich die Weichsel hinab und mit ihnen verschollen des polnischen Eiswinters. Trotz des düstern Grau, welches schwinden die Spuren des in den letzten Tagen bedeckte, geht aber den regenschweren Nissen durch jede Menschenbrust. Bereits sind die ein frohes Frühlingserntoffen und aus den nassem Gründen am Weichsel-erken Sinn schon vereinzelter Frohsinn — noch ein paar Wochen und ufer, der Bogelchor und fastiges Grün an Baum und Strauch wird wachenden, daß der Senz da ist.

Wenn die Milch weit hat bei weit, kann bei nicht mehr dauern es bei weit. Mit diesem Ausspruch Fritz Reuters schloß das Bühnenstück „Onkel Bräsig“, welches die Krummschmidische Theatergesellschaft in dieser Woche hier zur Aufführung brachte. Ein halb plattdeutsches Stück auf der biesigen Bühne — dieses Vorwissen erinnert uns an einen Mangel, den das Volksleben in unserer östlichen Heimat aufzuweisen hat, an den Mangel eines eigenen plattdeutschen Dialekts. Der Westpreuße spricht ebenso wie der Ostpreuße das Hochdeutsch mit einem breiten Accent, nur hier und da trifft man den verschiedenen Gegenden noch eine verschiedene Färbung hat. Im allgemeinen fehlt es dem westpreussischen Plattdeutsch an Reinheit, um als Schriftsprache gelten zu können. In diesem Mangel eines eigenen plattdeutschen Dialekts einerseits und

Güterverkehr durch große Transporte von Futtermitteln und Vieh — im Zusammenhang mit der Futtermittel — und von belgischen Kohlen nach Süddeutschland. Er bitte daher, es bei der Veranlagung im Etat zu belassen. Abg. Dr. Gama (nationallib.) ist durchaus überzeugt, daß die Einnahmen der Reichsbahnen erheblich höher sein würden, der Beschluß der Kommission sei daher gerechtfertigt. Abg. Lingens (Centrum) erklärt, daß das Centrum auf dem Boden der Ausführungen des Vorberaters stehe. Der Einnahme-Ansatz der Kommission wird gut geheißen. Bei den Ausgaben bittet Abg. Lingens (Centrum) unter Anerkennung der bisher Erreichten, die Bestrebungen auf vermehrte Sonntagsruhe für die Bahnbeamten fortzusetzen. Abg. Gama (nationallib.) spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Forderung für die Erneuerung der Betriebsmittel diesmal nur sehr wenig höher sei, als im vorigen Etat. Minister Thiele weist dem gegenüber darauf hin, daß in dem vorliegenden Etat eine um so erheblichere Summe für den Oberbau ausgeworfen sei. Nach kurzer Debatte wird der Etat der Verwaltung der Eisenbahnen erledigt, ebenso der Etat des Reichsschatzamt und des Reichstags. — Es folgt die Verathung der aus dem Extraordinarium des Marineetat zurückgestellten Forderungen für neue Schiffbauten. Referent Abg. Lieber (Centrum) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Es handle sich hier lediglich um Ersatzbauten für einen Panzer, einen Kreuzer und einen Aviso; die Kommission beantrage, die erste Forderung hierfür zu bewilligen. Insbesondere der Panzer „Preußen“ sei nicht mehr reparaturfähig, der Bau eines Ersatzes sei daher unbedingt notwendig. Staatssekretär Hollmann beantwortet ebenfalls die Forderungen. Es handle sich nicht um eine Vermehrung der Marine, sondern um notwendigen Ersatz. Die Marineverwaltung habe sich in ihren Forderungen große Zurückhaltung angesetzt. Abg. Richter (freif. Volksp.) beantragt namentliche Abstimmung und wendet sich gegen die Forderung. Es handle sich keineswegs um bloßen Ersatz. Das gebe daraus hervor, daß die Ersatz „Preußen“ 3 mal so viel kosten solle, wie das alte Schiff. Abgeordneter Zebien (nationallib.) erklärt, daß seine Freunde für die Forderung stimmen werden. Abg. Voedel (Reform.) ist aus Rücksicht auf die Finanzlage gegen die Forderung. Abg. v. Kardorff (freikons.) führt aus, wenn wir diesen Schiffsbau hinauszchieben wollten, dann würden wir vielleicht im nächsten Jahre dazu kommen, mehr Schiffe zu bauen, als nützlich wäre, oder wir müßten unter das bisherige Maß unserer Flotte hinuntergehen. Abg. Vachem (Centrum) erklärt, seine Freunde würden jede Vermehrung der Flotte auch nach Besserung unserer Finanzlage ablehnen; aber diesen Ersatz bewilligen sie im Interesse des Ansehens unserer Flotte und der Stetigkeit unserer Politik. Abg. v. Leipzig (kons.) erklärt, seine Partei wünsche ebenfalls keine Vermehrung der Flotte, sei in der Budgetkommission am meisten bemüht gewesen, Ersparungen zu machen; aber obwohl sie gerade unter der Ungunst der Zeiten am schwersten leide, wolle sie doch alles thun, was zur Erhaltung unserer Wehrkraft notwendig sei. Für Bewilligung der Forderungen sprächen drei Gründe; erstens, daß die zu erlegenden Schiffe militärisch nicht mehr brauchbar seien; zweitens handle es sich darum, die guten Arbeiter in den Staatswerken weiter zu beschäftigen und der deutschen Industrie zu erhalten; drittens lasse sich, wenn der Bau schon in diesem Jahre begonnen werde, die Last auf mehrere Jahre verteilen. Aus diesen Gründen würden seine Freunde die Forderungen bewilligen. Der Ersatz für den Panzer „Preußen“ wird mit 134 gegen 94 Stimmen in namentlicher Abstimmung bewilligt. Bei der Debatte über den Ersatz für den Kreuzer „Leipzig“ sprechen für Bewilligung Abg. Zebien (nationallib.), Staatssekretär Hollmann und Abg. v. Kardorff (freikons.). Dagegen spricht Abg. Richter (freif. Volksp.). Die Forderung wird schließlich in namentlicher Abstimmung mit 117 gegen 95 Stimmen abgelehnt. — Bei der Abstimmung über Ersatz „Falk“ erweist sich das Haus als beschlußunfähig. — Nächste Sitzung heute Abend (Identitätsnachweis).

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März 1894.

— Se. Majestät der Kaiser folgte am Donnerstag Abend einer Einladung des Staatsministers von Heyden zum Mittagessen. Am Freitag Vormittag begab sich das Kaiserpaar nach dem Mausoleum in Charlottenburg und legte aus Anlaß des Sterbetages des Kaisers Wilhelm I. Kränze auf den Sarg nieder und verweilte längere Zeit in stiller Andacht in der Gruft. Das Mausoleum war in seinem oberen Räume mit Myrthenbäumen und blühenden Azalien geschmückt. Eine Stunde später trafen der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich in Begleitung ihres Militärgouverneurs im Mausoleum ein. Nach seiner Rückkehr ins Schloß empfing der Kaiser den Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Kekulé, ferner den Generaldirektor der königl. Museen, Wirklichen Geheimen Oberregierungs-Rath Dr. Schöne, sowie den Bibliothekar der königlichen Hausbibliothek Robert Lorno.

— Die „R. A. Z.“ theilt offiziös mit: Nach neueren Bestimmungen reist Ihre Majestät die Kaiserin mit den Kindern am 12. d. M. nach Abbazia ab. Den Weg, welcher genommen

andererseits in der Armut der bisher erschlossenen geschichtlichen Vergangenheit unseres Landes haben wir die Erläuterung dafür zu suchen, daß Westpreußen sowohl wie Ostpreußen eine nur schwach entwickelte Heimatlitteratur besitzt. Wir stehen hierin weit zurück hinter Provinzen und Länder wie Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Thüringen, Hessen und die Rheinprovinz etc., wo in Dialektbildungen reiche Schätze für das Volksgemüth angesammelt sind und wo geschichtliche Erzählungen aller Art ein Band bilden, das die Anhänglichkeit und Liebe zur Heimat eng knüpft. Eine Dialekt-Litteratur wird nun in unserem Weichsel-Lande nicht geschaffen werden können, aber die geschichtliche Litteratur ist noch einer viel größeren Entwicklung fähig. Diese zu fördern, sollte man sich bei uns mehr als bisher angelegen sein lassen. Für die Bereicherung der Geschichte unserer Heimatstadt und deren Umgegend entfaltete erfolgreichere der Copernikusverein eine dankenswerthe Thätigkeit; so will er jetzt eine Sammlung von Sagen und Märchen aus unserer Gegend herausgeben, ein Unternehmen, das die regste Unterstützung verdient. Gerade für die weitere Erschließung der Weichselde Thorns läßt sich noch viel thun und die Möglichkeit dazu ist jetzt, nachdem das Stadtarchiv in geordneten Zustand gebracht, gegeben. Schließlich wäre nur noch zu wünschen, daß die bemerkenswerthen Momente aus der Vergangenheit unseres Landes in vermehrtem Maße didactisch in Poesie und Prosa behandelt würden, um als Theile der Heimatlitteratur Gemeingut der ganzen Bevölkerung zu werden.

Auf unsere letzte Sonntagsplauderei, in welcher wir die Theaterfrage besprachen, bezieht sich eine Zuschrift, die wir nachfolgend wiedergeben. Ich stimme mit Ihnen darin überein, daß die einfachste Lösung für die Theaterfrage der Verkauf des Artushofes wäre, und es ist nur zu bedauern, daß der Verkauf nicht möglich ist, weil dem die Bestimmungen der Artushofung entgegenstehen. Man darf wohl fragen, was seiner Zeit den Magistrat veranlaßt hat, einen derartigen Zubau auszuführen, wie wir ihn heute im Artushof haben. Hätte man den Bau beschleuniger ausgeführt, so wäre noch Geld genug für ein einfaches Theater übrig geblieben. Wenn für den Bau des Artushofes in seiner jetzigen Einrichtung der Wunsch nach einem großen Saale maßgebend war, so hätte dieses Bedürfnis leicht befriedigt werden können durch den geräumigen Saal im Rathhause, in dem schon in Althorner Zeit die biesigen Bürger ihre Vergnügungen abhielten. Der Bau des Artushofes ist und bleibt ein großer Fehler. Der große Rathhaus-Saal ist jetzt zu Bureau verwendet worden, weil es an Räumen im Rathhause mangelt. Diesem Mangel hätte auf andere Weise abgeholfen werden können, wenn der Magistrat bei Zeiten die Angelegenheit der Verlegung des Amtsgerichts aus dem Rathhause betrieben hätte. Das Amtsgericht hat seine Lokalitäten im Rathhause auf Grund eines alten Abkommens aus dem vorigen Jahrhundert; es zahlt nur eine Anerkennungsgeld von 3 Mark. Hätte das Miethsverhältnis nicht schon längst gelöst werden können? Vor kurzer Zeit bot sich eine besondere Gelegenheit dazu, als die Justizbehörde zum Bau eines Amtsgerichtsgebäudes ein Grundstück suchte. Statt das Vorhaben der Behörde zu unterstützen, forderte der Magistrat für das in Aussicht genommene städtische Grundstück einen so hohen Preis, daß die Justizbehörde von der aus eigener Initiative beabsichtigten Verlegung des Amtsgerichtes Abstand nahm.

wird, haben wir bereits bezeichnet. Die Ankunft in Abbazia ist zum 13. zu erwarten.

— Zu dem Festessen bei dem Minister für Landwirtschaft, dem der Kaiser bewohnte, waren hauptsächlich die Mitglieder des deutschen Landwirtschaftsraths und des Landes-Oekonomie-Kollegiums geladen. Vom Staatsministerium war nur der Finanzminister Dr. Miquel und von den Mitgliedern parlamentarischer Versammlungen, die nicht den genannten Körperschaften angehören, nur der Bruder des Salzgebers, Abg. von Heyden, und der Abg. Stenzel zugegen. Der Kaiser war in heiterster Stimmung und unterhielt sich nach Tische längere Zeit mit dem Reichstagsabgeordneten Uhden und trat darauf an verschiedene Gruppen der Gäste heran, mit denen er sich in ein lebhaftes und anregendes Gespräch einließ. Die Unterhaltung, welche sich auf hochpolitische Fragen kaum richtete, betraf ausschließlich die Zustände und Wünsche der Landwirtschaft, wobei auch die Verhältnisse in anderen Ländern eingehend besprochen wurden. Für die Errichtung der Landwirtschaftskammern zeigte der Kaiser ein lebhaftes Interesse und erhoffte von ihnen eine angemessene Vertretung dieses wichtigen Berufsstandes, mit welchen die Staatsregierung verhandeln könne, was mit einer Versammlung wie diejenige im Frempalast natürlich nicht möglich sei. Schließlich fand der Landesdirektor von Hannover Freiherr von Hammerstein Gelegenheit, in längerem Gespräch die Wünsche seiner Provinz für den Bau des Rhein-Weser-Elbe-Kanals vorzutragen. Der Kaiser verließ die Gesellschaft erst nach Mitternacht.

— Am nächsten Dienstag wird beim Finanzminister Dr. Miquel ein größeres Diner stattfinden, zu welchem der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat.

— Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, der demnächst von seinem Erholungsurlaub auf seinen Posten zurückkehren wird, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen, gedenkt nach seinem Rücktritt aus dem Amt nach Trebschen im Kreise Zölllichau überzusiedeln.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Abberufung des bisherigen württembergischen Gesandten in Berlin, Herrn von Moser, von diesem Posten.

— Die Kommission zur Vorberathung des russischen Handelsvertrages hat am Donnerstag ihre Arbeiten mit dem mit 16 gegen 12 Stimmen gefaßten Beschlusse beendet, dem Reichstage zu empfehlen, dem Vertrage seine Zustimmung zu erteilen. Die Kommission hat davon Abstand genommen, schriftlichen Bericht über ihre Verhandlungen zu erstatten und den Abg. Müller mit mündlicher Berichterstattung an das Plenum beauftragt. Die wesentlicheren der von den Kommissaren der verbündeten Regierungen in den Sitzungen der Kommission bezüglich des Vertrages abgegebenen Erklärungen, sowie andere Berathungsmaterialien, deren Ergänzung vorbehalten bleibt, sind den Reichstagsmitgliedern zur Kenntnismahme durch den Druck zugänglich gemacht.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte die Wahl des Abg. von Polenz-Plauen mit 7 gegen 6 Stimmen für ungültig.

— Die „Kiel. Ztg.“ schreibt: Für die Hinterbliebenen der auf dem Panzerschiff „Brandenburg“ Verunglückten fließen dem Vaterländischen Frauenverein infolge des Austrufs der Prinzess Heinrich fortbauend noch reiche Gaben zu. Ein Berliner Bürger, der seinen Namen nicht genannt zu sehen wünscht, hat dem Kaiser zur Unterstützung der Verunglückten und Hinterbliebenen 15 000 Mark zur Verfügung gestellt. Diese hochherzige Spende hat der Kaiser alsbald der Prinzess Heinrich überweisen lassen. Auch Admiral Freiherr von der Goltz sendet dem Vaterländischen Frauenverein von einem Hamburger Wohltäter 1000 Mark, indem er dem Wunsche des Gedebers Ausdruck giebt, es möge die Summe den Hilfsbedürftigen alsbald zugewendet werden. In anerkennendster Weise ist namentlich auch der Vaterländische Frauen-Hilfsverein Hamburg für die „Brandenburg“-Sammlung thätig.

— Das in Dortmund erscheinende antisemitische Blatt theilt mit, daß der Reichstagsabgeordnete Reuß an allgemeiner Nervenzerrüttung erkrankt sei und baldigst sein Mandat niederzulegen beabsichtige. Sein Zustand soll besorgniserregend sein.

— Wie jetzt mitgetheilt wird, ist die vor einiger Zeit verbreitete Notiz, wonach der Reichstagsabgeordnete Günther-Naumburg (natlib.) von seiner dem Bunde der Landwirthe gegebenen Zusage entbunden worden sein sollte, in ihrem ganzen Umfange thatsächlich unrichtig.

— Der Redakteur des „Kladderadatsch“, Polstorf richtete an die „Nat. Ztg.“ eine Zuschrift, worin es heißt: „Die „Frankf. Ztg.“ habe einen Brief veröffentlicht, den er an Herrn Dr. Reiche-Leipzig geschrieben habe. Er kenne diesen Herrn weder persönlich noch vom Hörensagen. Herr Dr. R. hätte ihn (Polstorf) in seinem und einer Anzahl Freunde Namen gebeten, ihm Aufklärung über den Angriff gegen „von Aufsternfreund“ und Genossen zu geben, da sich diese für den „Kladderadatsch“ interessirten. Natürlich trete er für die absolute Sicherheit des Geschriebenen ein; aber er könne sagen, daß der Brief nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen sei. Am Schlusse des Schreibens habe er den Adressanten allerdings nicht nur ermächtigt, sondern auch gebeten, die Einzelheiten der Mittheilungen an alle, welche sich dafür interessirten, weiter zu verbreiten. Er habe aber nur mündliche Mittheilungen im Sinne gehabt und an die Möglichkeit einer Weiterverbreitung durch die Presse gar nicht gedacht. Vor 10 bis 12 Tagen habe ihm nun ein Parlamentarier, der auch schriftstellerisch thätig sei, einen hektographirten Abzug seines Briefes zugesandt mit der Anfrage, ob er dieses Material benutzen dürfe. Er habe den Brief von Doktor Reiche erhalten. Ähnliche Anfragen seien auch von anderer Seite an ihn gerichtet worden. Ich habe beiden Herren gerathen, den Brief nicht zu veröffentlichen. Das Verfahren des Dr. R. sei ihm unbegreiflich. Drude ein Blatt aus diesem Briefe etwas ab, so thue es dies auf seine eigene Gefahr hin. Er könne das hier in Berlin vorhandene Beweismaterial nicht für jeden beliebigen Prozeß in Leipzig oder sonstwo mobil machen. Herr Dr. Reiche habe er geschrieben, er verstehe nicht, wie man so handeln könne.“

Ausland.

Wien, 9. März. Der volkswirtschaftliche Ausschuss nahm unverändert die Regierungsvorlage über die provisorische Regelung des Handelsverkehrs mit Rußland an und beschloß, im Plenum die dringliche Verhandlung der Angelegenheit zu beantragen.

Bern, 9. März. Die vom Bundesrath ausgeführte Anleihe von 20 Millionen Franks ist 18 mal überzeichnet worden. Es sind im ganzen 370 Millionen Franks gezeichnet.

Lurin, 9. März. Koffuth war den Tag über auf und verbrachte ihn ziemlich ruhig.

Konen, 9. März. Kardinal Thomas ist gestorben.

London, 9. März. Die Besserung Gladstones macht gute Fortschritte.

London, 9. März. Herbert Gladstone übernahm gestern Abend die Postverwaltung und die öffentlichen Arbeiten. Lord Tweethmouth wurde zum Großherzogtum mit Sitz im Kabinet ernannt. Gardener behält den Ackerbau.

Petersburg, 9. März. Der „Regierungsbote“ meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin, der Großfürst-Thronfolger, die Großfürstinnen Xenia Alexandrowna und Maria Pawlowna, sowie die Großfürstin am Mittwoch dem Balle bei dem deutschen Botschafter, General v. Werder, beiwohnten.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 9. März. (Diphtheritis Verletzung.) Die Schule in Przebog ist durch den Kreisphysikus auf sechs Wochen geschlossen worden, da unter den Kindern Diphtheritis und Scharlach herrschen. — Der Bahndirektor Herr Meise ist vom 15. d. Mts. in gleicher Eigenschaft nach Culm versetzt. Sein Nachfolger ist Herr Schulz IV. aus Berlin.

Gollub, 8. März. (Chaussee Gollub-Briefen.) Polnischer Vorkaufverein.) Der Unterbau der Chausseestrecke Gollub-Briefen ist jetzt fertig gestellt. — Am Dienstag fand eine Generalversammlung des polnischen Vorkaufvereins statt. Die Dividende wurde auf fünf Prozent festgesetzt.

Briesen, 8. März. (In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins) hielt Herr Pfarrer Doliva einen Vortrag über das Städte- und Handwerkerleben im 14. Jahrhundert. Da bereits in den Nachbarstädten mit glänzendem Erfolge die Volksspiele aufgenommen worden sind, beschloß der Verein mit Hilfe der Innungen auch bei uns hiermit den Anfang zu machen.

Kartaus, 7. März. (Ein neuer landwirtschaftlicher Verein, dem 20 Mitglieder beitreten, hat sich Sonntag in dem benachbarten Kirchdorf Gorenichin gebildet. Zum Vorsitzenden wurde Herr Kynowski-Gorenichin, zum stellvertretenden Vorsitzenden und Schriftführer Gutsbesitzer Domde-Schlawau gewählt.

Marienburg, 8. März. (Verletzung.) Der Erbauer unseres neuen monumentalen Postgebäudes, Herr Postbauinspektor Wohlbrück, ist zum 1. April nach Bremen versetzt worden.

Elbing, 8. März. (Verstümmeltes.) Vor dem Schwurgerichte begann heute der Mordprozeß gegen das Dienstmädchen Wilhelmine Schubert aus St. Eyllau. Der Angeklagten wird zur Last gelegt, am 27. September 1892 in Gemeinschaft mit dem Musketier Eduard Mattha ihr 4 Tage altes Kind ermordet zu haben. Die Verhandlungen finden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und nehmen 3 Sitzungstage in Anspruch. — Das Frische Haff ist jetzt vollständig eisfrei. Von Willau kommend, ist als erstes diesjähriges Schiff der Schooner „Sophie“ hier eingetroffen. — Zur Prüfung zur Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen dient ist auf Grund seiner guten Leistungen der Valeragehilfe Krüger von hier, der seit 4 Jahren die Fortbildungs- und Gewerbeschule besucht, zugelassen worden.

Königsberg, 8. März. (Graf Eulenburg-Prassen) ist aus dem Ausschuß des ostpreussischen konservativen Vereins wegen der gegenwärtigen Haltung des Vereins zum deutsch-russischen Handelsvertrage ausgeschieden. Bei der Wahl des Vorsitzenden des Provinzial-Landtags wurde diesmal Graf Eulenburg nicht einstimmig, sondern nur mit 55 gegen 18 Stimmen, welche auf den Grafen Schlieben fielen, gewählt.

Insterburg, 8. März. (Eine Versammlung des Bundes der Landwirthe) hier selbst, welche von 500 Personen besucht war, nahm nach einem Vortrage des Herrn v. Bloch einstimmig eine scharfe Resolution gegen den russischen Handelsvertrag an, welche denselben als nationales Unglück bezeichnet. Der Abg. Meng erhielt ein Vertrauensvotum.

Bromberg, 7. März. (Desertionsprozeß.) Das Gericht der 4. Division macht bekannt, daß gegen den Gef.-Lieutenant Frhrn. Billing von Treuburg, à la suite des Inf.-Regts. Nr. 129, der förmliche Desertionsprozeß eingeleitet worden ist.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. März 1894. (Personalveränderungen in der Armee.) Evangelische Militär-Gesellschaft. Kühle, Garnisonpfarrer in Thorn, scheidet aus zum 1. April d. J. und tritt in ein Civilpframt über.

(Theologische Prüfungen.) Die vom 2. bis 7. März unter dem Vorh. des Herrn Generalsuperintendenten Doeblin in Danzig abgehaltene erste theologische Prüfung bestanden folgende Herren: Bennenich aus Flatow, Söhne aus Wittenberg, Kuhn und Lettau aus Marienwerder.

(Personalien aus der Post- und Telegraphenverwaltung.) Angenommen zum Postagenten: Tiahr, Eisenbahn-Saltstellenaufseher in Tauer.

(Das Abgeordnetenhaus) hat in gestriger Sitzung die für Westpreußen geforderten Schulbauten in zweiter Lesung nach kurzer Debatte bewilligt, darunter auch die erste Rate (100 000 Mk.) für den Neubau eines katholischen Schullehrerseminars in Graudenz.

(Lehrerversammlung.) Die diesjährige Generalversammlung des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens wird in den Herbstferien in Culm stattfinden.

(Kongreß für Knabenhandarbeit.) Vom deutschen Verein für Knabenhandarbeit veranlassen sich am 5. d. M. im Abgeordnetenhaus der Vorstand und der Gesamtausschuß, um über den bevorstehenden 12. deutschen Kongreß in Danzig zu verhandeln. Als Zeitpunkt des Kongresses wurden die Tage vom 15. bis 17. Juni festgelegt. Als Verhandlungsgegenstände wurden in Aussicht genommen: 1) Die kann der Arbeitsunterricht in den Lehrerseminaren eingeführt werden und welche Erfahrungen liegen inbezug hierauf bereits vor? 2) Wie läßt sich eine größere Schülerzahl gleichzeitig im Handfertigkeitsunterricht mit Nutzen unterweisen? 3) Der deutsche Arbeitsunterricht in seiner volkreichlichen Bedeutung. 4) Der Handfertigkeitsunterricht in seiner Anpassung an die ländlichen Verhältnisse. Als Ausstellungs-Kommissare für den Kongreß wurden ernannt die Lehrer Gärtig-Pösel und Jörn-Danzig.

(Gebührenordnung für Landmesser.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht jetzt mehrere Zusatzbestimmungen zu dem Reglement für die öffentlich anzustellenben Land-(Feld)-messer über Vorschriften der Gebührenordnung.

(Pferde-Ausstellung.) Der Centralverein westpreussischer Landwirthe erläßt folgende Bekanntmachung: Wir ersuchen diejenigen Landwirthe unserer Provinz, welche glauben, geeignetes Pferdmaterial zur diesjährigen Ausstellung der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ (in Berlin vom 6. bis 11. Juni) zu haben, ihre Pferde schleunigst unter Angabe des Geschlechtes, des Alters, der Farbe, Größe und Abhämmung beim Geschäftsführer der Pferdejudic-Section, Herrn Dorguth-

Haubitz in Westpreußen anzumelden. Die betreffenden Pferde müssen warmlüftig sein und einer der folgenden Kategorien angehören: 1. Zuchtstuten mit oder ohne Füllen, abged. 2. Dreijährige Pferde (also 1891 geboren), welche sich für den Armeedienst eignen. 3. Stutfüllen, welche im Jahre 1893 geboren sind, auch wenn sie vom Besitzer im vorigen Jahre angekauft wurden. Von den angemeldeten Pferden wird die Kommission 30 Stück auswählen und der Centralverein für diese die Kosten der Ausstellung sowie des Transportes tragen.

(Coppernikusverein.) Die Monatsfeier für März findet Montag den 12. d. Mts. im Hinterzimmer des Artushofes statt. Außer Aufnahmeangelegenheiten und dergleichen ist Beschluß zu fassen über weitere Bewilligungen für die Bibliothek sowie über den geplanten Ausflug nach der Fundstelle von Romarkten. Herr Professor Curge wird Mittheilungen über die aus München empfangene Handschrift des Rhetorius geben. Den Vortrag hält Herr Landrichter Engel.

(Deffentliche Vorlesung.) Den Gegenstand der fünften vom Coppernikusverein veranstalteten Vorlesung, welche Dienstag den 13. d. Mts. in der Aula des Gymnasiums stattfindet, bildet der Todtentanz der Ägypter. So fremd uns in manchen Beziehungen das Leben und die Denkart der alten Ägypter anmüthet, so sind ihre Anschauungen vom Tode und dem künftigen Leben doch vorbildlich geworden für die unrigen. Bekannt ist ja das Todengericht der Ägypter, bekannt die Mumien, die Felsengräber und die Pyramiden, bekannt auch die Charakteristik, in welche Alexander Dunder alle Ideale der Ägypter zusammenfaßt als das Streben nach Leben, Dauer und Reinheit. In einem Begriffe gefaßt erhalten wir dadurch die Forderung eines ewigen, von allen Schläden des irdischen Lebens, da nun außerdem die Romane von Ebers uns diese ganze Welt, die uns sonst so wunderbar erschien, vertraulich näher gebracht haben, und da alle großen Mienen eine reiche Anschauung von Bauwerken, Gräbern, Mumien, Bild- und Schriftwerken der alten Ägypter gewähren, so ist wohl darauf zu rechnen, daß auch in der Darstellung des Herrn Pfarrer Hänel die ägyptische Welt den eigenthümlichen Hauber bewahren wird, den sie schon im vorigen Jahrhundert auf Freimaurer, Rosenkreuzer und ihre Geistesverwandten geübt hat.

(Stenographen-Verein.) Der hiesige Verein hielt am Donnerstag im Vereinslokale seine Hauptversammlung für März ab. Die Herren Wellnig, Handt, Damitz, Thur, Nebe, Koch, Fintelbein und Polzin wurden in den Verein aufgenommen. Der Bibliothekar führte in einem Berichte aus, daß durch die Vermehrung der Bibliothek eine neue Eintheilung derselben und die Anschaffung eines größeren Schrancks notwendig sei. Die Versammlung erkannte das Bedürfnis an und setzte zum Ordnen der Bücher eine besondere Kommission ein. Außerdem wurde der Bericht über die Revision des Vereins und im Anschluß hieran wurden Kassanalogelegenheiten erledigt. Der Vorsitzende nahm Veranlassung, seine Freude über die zahlreiche Theilnahme am Stiftungsfest auszusprechen, durch welche ein neuer Beweis dafür geliefert worden, daß auch in weiteren Kreisen ein reges Interesse für die Stenographie vorhanden ist.

(Im Kaiserpanorama, im Hause des Herrn Vordirektor Prowe, folgt in nächster Woche ein Cylindus von hochinteressanten Ansichten aus Nordamerika, darunter die berühmten Niagarafälle und das Goldland Kalifornien.

(Ein hartnäckiger Vertheidiger seiner vermeintlichen Rechte) ist der Gutsbesitzer Josef Modrzejewski in Gernemüh. Im Laufe der Zeit hatten sich an dem Weichselufer, an welches sein Grundstück grenzt, durch beständige Ansiedlungen umfangreiche Anlandungen gebildet, welche Modrzejewski als sein unbeschränktes Eigenthum in Anspruch nahm. Allein auch der Fiskus glaubte ein Recht auf diese Anlandungen zu haben, strengte 1886 einen Civilprozeß an, wurde aber in letzter Instanz vom Reichsgerichte mit seiner Klage abgewiesen. Wer indeß Eigenthümer dieses neuen Landes sei, wurde damals noch nicht entschieden. So ist es denn seitdem wiederholt zwischen der lgl. Strombauverwaltung zu Danzig und dem Gutsbesitzer Modrzejewski, welcher die Benutzung des gemeinsamen Landes für die im Interesse der Schifffahrt angeordneten Stromregulierungsarbeiten nicht gestatten wollte, zu ernstlichen Konflikten gekommen, die in zwei Fällen mit der Beurlaubung des letzteren wegen Verdröhung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt endeten. Auch im vorigen Sommer betreten die Arbeiter der Strombauverwaltung, welche mit der Errichtung von Dämmen zur Uferbefestigung beschäftigt waren, öfters die Anlandungen, um Weiden und Torf zu schneiden. Das brachte den Modrzejewski dertart in Aufregung, daß er den Arbeitern damit drohte, er wolle Gewehr und Hunde holen, wenn sie nicht sofort die Dämme verließen. In der That nöthigte er sie dadurch, sich auch von der Dämme zu entfernen, die er gleichfalls als sein Eigenthum in Anspruch nahm. Aber das Landgericht zu Thorn verurtheilte ihn dafür am 20. November v. J. wegen Nöthigung zu 14 Tagen Gefängniß. Der Angeklagte legte Revision ein und behauptete in derselben nochmals, daß nach dem allgemeinen preussischen Landrechte die Anlandungen und Dämme dem Ufereigenthümer gehören. Demgemäß sei der stattgehabte Eingriff in sein Eigenthumsrecht ein widerrechtlicher gewesen; er habe sich also den Arbeitern gegenüber in Nothwehr befinden, dies wenigstens angenommen. Allein vom Reichsgerichte wurde gegen die Revision verworfen, weil die Widerrechtlichkeit der Nöthigung irrtümlich festgestellt sei. Wer Eigenthümer der Anlandungen sei, könne dahingestellt bleiben, da sich der fragliche Vorfall auf einer der Dämme zugetragen habe, die sich im Besitze der Strombauverwaltung zu Danzig befänden. Auch der subjektive Thatbestand sei genügend klar gestellt.

(Die Maul- und Klauenseuche) herrschte Ausgangs Februar im Regierungsbezirk Marienwerder in 8 Distrikten in 5 Kreisen, im Regierungsbezirk Danzig in einer Distriktschaft.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windpegel der königl. Wasserbauverwaltung 3,00 Meter über Null. Die Eisthompson in der unteren Rogat hat sich jetzt gelöst.

Männigfaltiges.

(Ein neues Eisenbahnunglück), bei dem zum Glück keine Menschen beschädigt worden sind, hat sich vorgestern auf dem Bahnhof der Haltestelle Grunewald ereignet. Die „Post“ bringt darüber folgenden Bericht: Der Güterzug 465, der von Sangerhausen nach Berlin bestimmt war, sollte vormittags um 10 Uhr 55 Minuten auf der Station Grunewald einlaufen. Um das Gütergeleis zu erreichen, muß der Zug etwa 40 m vom Bahnhofe eine große Kurve durchlaufen. Als der erste Güterwagen, der hinter dem Schutzwagen ging, die Biegung erreicht hatte, sahen Stationsbeamte, daß eines von seinen Rädern abbrach. Der Wagen sprang sofort aus den Schienen, und der Maschinenführer, der durch Winkeln auf den Unfall aufmerksam gemacht wurde, wollte den Zug zum Stehen bringen. Dies gelang aber erst unmittelbar vor dem Bahnhofengebäude; denn der Druck der schwerbeladenen Wagen war so groß, daß der Zug trotz des entgleitenen Wagens weitergeschoben wurde. Dabei wurden 11 Wagen zum Theil völlig zerdrückt und aus den Schienen geworfen. Der Güterverkehr ist auf längere Zeit gehemmt. Die Ursache des Unfalles ist bereits aufgeklärt. Zwischen den Haltestellen Münchendorf und Dremitz ist ein abgesprungener Radreif aufgefunden worden, der zu dem zuerst entgleitenen Güterwagen gehört. Dieser 4axige Wagen hat also die mehrere Meilen betragende Strecke bis zum Bahnhof Grunewald trotz der Beschädigung hierher zurückgelegt. Daß von dem Fahrpersonal niemand verunglückt ist, hat darin seinen Grund, daß ein Wagen mit Bremsen, der sich unter den später entgleitenen befand, in Belgig wegen einer heißgelaufenen Axe ausgekragt werden mußte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. März. Der Reichstag nahm in der gestrigen Abend Sitzung in zweiter Verathung die Vorlage betreffend die Aufhebung des Identitätsnachweises mit dem Kompromißantrag Bachem an, welcher die Verwendung der Einfuhrscheine auch für andere Waarengattungen bezweckt, ferner den Antrag Camp, welcher die Verwendbarkeit der Einfuhrscheine auf 4 Monate beschränkt, sowie den Antrag Ricard, die Transilager auf alle Agrarprodukte auszudehnen. Das Inkrafttreten des Gesetzes ist auf den 1. Mai 1894 festgesetzt. Heute erfolgt die zweite Lesung des russischen Handelsvertrags.

Berlin, 10. März. Reichstag. Zweite Lesung des russischen Handelsvertrags. Das Haus ist mäßig besetzt, die Regierung stark vertreten. Anwesend sind Reichskanzler Graf Caprivi, Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr von Marschall und die Minister v. Bötticher, v. Heyden und v. Berlepsch. Der Präsident v. Levetzow theilt mit, daß der Abgeordnete von Koscielski (Pole) sein Mandat niedergelegt hat. Nach der Genehmigung der Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Spanien in erster und zweiter Lesung wird in die zweite Lesung des russischen Handelsvertrags eingetreten. Abg. Haffe (nationallib.) bittet, den Handelsvertrag anzunehmen.

Berlin, 10. März, nachm. 6 Uhr. In der zweiten Lesung des russischen Handelsvertrages wurde der Artikel 1 mit 200 gegen 148 Stimmen angenommen.

Rom, 9. März. Kardinal Ricci ist heute gestorben.

Rom, 9. März. Von den gestern infolge des Bombenattentats auf dem Monte Citorio verhafteten Personen sind drei wieder aus der Haft entlassen worden. Die gerichtliche Untersuchung dauert fort. Der Zustand von zwei Verwundeten hat sich heute verschlimmert. Der Thatort wird von vielem Publikum besucht.

Warschau, 10. März. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,59 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with 3 columns: Item, Price 1, Price 2. Includes entries for Tendenz der Fondsbörse, Russische Banknoten, Wechsel auf Warschau, etc.

Königsberg, 9. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pEt. ohne Faß, unverändert. Zufuhr 25 000 Liter. Gehänd. 20 000 Liter. Loto kontingentirt 49,75 Mt., nicht kontingentirt 30,00 Mt.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 10. März 1894.

Wetter: trübe. Weizen andauernd ohne Kauflust und flau, 129/131 Pfd. hell 124/125 Mt., 133/135 Pfd. hell 126/127 Mt., 130 Pfd. bunt 123 Mt. Roggen sehr flau, 121/123 Pfd. 103/105 Mt., 124/125 Pfd. 106 Mt. Gerste keine Brauwaare 140/145 Mt. Erbsen Futterwaare 122/124 Mt., Mittelwaare 136/138 Mt. Hafer guter, gesunder 132/140 Mt. Wicken gefragt, aber ohne Zufuhr. Lupinen blaue, trockene 101/104 Mt., gelbe, trockene 113/116 Mt.

Sonntag am 11. März. Sonnenaufgang: 6 Uhr 26 Minuten. Sonnenuntergang: 5 Uhr 56 Minuten. Montag am 12. März. Sonnenaufgang: 6 Uhr 23 Minuten. Sonnenuntergang: 5 Uhr 57 Minuten.

Sobald die Sonne aus Neue über grüne Fluren lacht, kehrt regelmäßig auch in schmudem Gewande der Frühjahrs-Katalog des Versandgeschäfts Mey u. Edlich, Leipzig-Plagwitz wieder. Und er bringt eine solche Fülle überraschender Neuheiten auf dem Gebiete der Frühjahrsmoden und des Luxus, so viel Praktisches für das Haus und die Familie, daß er überall auf Willkommen rechnen kann. Wo er nicht erscheint, genügt eine Postkarte an das genannte Verlagshaus, um den Katalog sofort unentgeltlich und portofrei zu erhalten.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Februar sind:

14 Diebstähle, 2 Sachbeschädigungen, 1 Körperverletzung, 1 Widerstand gegen die Staatsgewalt zur Feststellung, ferner: liederliche Urnen in 45 Fällen, Obdachlose in 15 Fällen, Teumfene in 10 Fällen, Bettler in 6 Fällen, Personen wegen Strafenfindals und Untugs in 15 Fällen zur Arretierung gekommen. 1006 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 5 Portemonnaies mit kleinen Geldbeträgen, 1 goldener Ring mit Blauftein, 1 goldener Ring in goldener Kapfel, 1 vergoldeter Ring mit blauem Stein, Saarbeträge

von 146 M. und 10 Pfg., 1 Saß mit Kleie, 1 Spiralfeder, 1 katholisches Gebetbuch in polnischer Sprache, 1 eiserne Wagenbrade, 1 Gummischlauch, 1 Waschbürste, 1 schwarzes Frauentuch, 1 brauner Schal, 1 Filzschuh, 1 Paar graue Handschuhe, 1 brauner Handschuh, 1 weißes Taschentuch gez. C. D., 1 schwarzer Muss, 1 schwarzer Muss mit Taschentuch gez. M. P. 9, 1 Cigarrentasche, 1 Taschentuch, 3 Regenschirme.

Die Verlierer bzw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn den 8. März 1894. Die Polizeiverwaltung.

Unterricht in Stilvoller Holzbrandtechnik. Sämmtliche Bedarfsartikel daselbst. Näheres Altstadt. Markt 8 bei D. Henoch.

Junge Mädchen, auch jüngere Schülerinnen, finden von sofort freundliche, liebevolle Aufnahme in meinem Pensionat.

Amalie Nehrning geb. Dietrich. Thorn, Gerechtigkeitsstr. 2, 1 Treppe. Möbl. Parterre-Zimmer zu verm. Strobandstraße 12.

Der obere Theil einer Nähmaschine ist am 6. d. Mts. auf der Chaussee von Thorn nach Rogowlo verloren. Abzugeben bei A. Krajewski, Thorn, Neuhärd. Markt 20. Finder erhält angemessene Belohnung.

Zum Wohl meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, Allen unentgeltlich ein Getränk (keine Medizin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 84jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. F. Koch, königl. Förster a. D. in Bellerjen, Kreis Högter, Westfalen. W. v. Brüdensstr. 22 b. Schlosserstr. Röhr.

Tapeten, reichhaltiges Lager in nur ausgesuchten Mustern, zu den billigsten Preisen empfiehlt

A. Baermann, Malermeister, Strobandstraße 17.

Ein Laden mit Wohnung, 3 Zimmer und Küche, sowie geräumigen Geschäftskeller und Stallung für 1 Pferd hat zu verm. H. Nitz, Culmerstr. 20, 1 Tr.

Gestern verstarb zu Görlitz nach längerem Leiden unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Frau
Agnes v. Bornstaedt
geb. **Bauernstein**
im 76. Lebensjahre.
Thorn den 10. März 1894.
v. Bornstaedt u. Frau.

Krieger-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Borowski** tritt der Verein **Montag den 12. d. Mts. Nachmittag 2 1/2 Uhr** bei **Nicolai** an.
Der Vorstand.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Dienstag den 13. März cr. vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Landgerichtsgebäudes:
ein eisernes Geldspind, einen Schreibsekretär, 300 Stück Getreidesäcke, 2 Dezimalwaagen, 10 Stück Gewichte, eine Sackkarre, eine Reinigungsmaschine, verschiedenes Küchengerath u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.
Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Große Auktion.

Mittwoch d. 14. d. M. von 9 Uhr ab werde ich im Hause **Väckerstr. 12, I.** diverse mahag. Möbel als Schränke, Tische, 1 Schreibtisch, Spiegel mit Marmorplatte, 1 Rips-garnitur, 4 Bettgestelle mit Matratzen, mehrere gute Daunendecken, 1 Schreibpult mit Briefschrank und Bod., Reuters Werke, fast neu, Beckers Weltgeschichte, 1 Regulator, Haus- und Küchengeräthe u. a. m. gegen sofortige Baarzahlung versteigern.
W. Wilkens, Auktionator und Taxator.

Für den bevorstehenden Umzug empfehlen wir zur Herstellung von Scheidewänden, Closetanlagen u. c. unsere

„Patent-Gußwände mit Rohrgewebeeinlage.“

Diese Wände können ihres geringen Gewichtes wegen ohne besondere Unterstüßung auf jeden Fußboden gestellt werden, sind schallsicher, nehmen den denkbar kleinsten Raum fort und sind ebenso stabil als eine massive Wand aus Ziegelsteinen. Herstellung geschieht einfach und schnell, ohne nennenswerthe Störung zu verursachen.

Wegen der unbedingten Feuersicherheit jeder Holz- oder Bretterwand vorzuziehen. Von der Vorzüglichkeit dieser Wände kann sich Jedermann durch Besichtigung der bereits bei mehreren hiesigen Bauten ausgeführten Anlagen selbst überzeugen.

Ulmer & Kaun,
Baugeschäft und Holzhandlung.
Culmerchauffee Nr. 49.

Die Gußwände sind als innere Scheidewände überall da anwendbar, wo für eine massive Wand die nötige Unterstüßung fehlt und wo der Raumgewinnung wegen eine möglichst geringe Wandstärke erwünscht ist. Sie sind in dieser Hinsicht, wie insbesondere auch, was die Feuersicherheit anlangt, den bekannten Rohrgewänden gleichzustellen. Auch ihre Standfestigkeit genügt allen in dieser Hinsicht zu stellenden Anforderungen, da sie ein Gerippe von T-Eisen erhalten, welche in gewissen Abständen je nach der Spannweite angeordnet werden. Thüren und Fensteröffnungen lassen sich mittelst eiserner oder hölzerner Rahmen ohne Schwierigkeit in den Wänden anbringen, wie ebenso vorhandene Öffnungen durch die Gußmasse geschlossen werden können. Nägel und Schrauben haften in den Wänden gut und sicher.
Bromberg den 7. November 1892.

C. Meyer,
Regierungsbaumeister und Stadtbaurath.
Eine Wohnung, Stube, Kloben nebst Küche, z. v. Brückenstr.
E. Marquardt, Jnnungsherberge.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag den 11. März 1894
vormittags 11 1/2 Uhr:

Großes Bockbier-Fest

in dem festlich decorirten Concert-Saale verbunden mit

Großem Extra-Concert

und humoristischen Vorträgen.
Ein jeder Besucher erhält beim Eintritt eine äußerst scherzhafte Kopfbedeckung. Es gelangen außerdem Bockorden und Bocklieder zur Vertheilung.

Ausschau von vorzüglichem Bockbier aus der Brauerei Kunterstein.

Entrée frei.
Abends 7 1/2 Uhr:

Gr. humoristisches Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regts. v. Forcke (4. Pomm.) Nr. 21.
U. a. kommt zur Aufführung: „Fideler Trauermarsch“ von Beethoven, „Die lustigen Weiber.“ „Ein Karnevalscherz.“ Potp. „Lustige Brüder.“ (Walzer). „Bach über Bach.“
Entrée 50 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst

Max Heinrich.

Die General-Agentur
der
„Victoria zu Berlin“
Allg. Vers.-Akt.-Gesellschaft
befindet sich jetzt **Breitenstraße 6 (Drog. Major) 1 Tr.**
E. Freyer.

5. öffentliche Vorlesung.

Dienstag den 13. d. Mts. um 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums.
Herr Pfarrer Haenel:
Der Totenkult bei den alten Aegyptern.
Eintrittskarten für eine Familie bis 4 Personen 1,50 Mk., für 1 Person 75 Pf., Schülerkarten 50 Pf. sind bei Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.
Die 6. Vorlesung wird nicht am 27., sondern bereits am 20. d. Mts. gehalten werden.
Der Koppernikus-Verein.

Montag den 12. d. M. h. 8. c. t. bei Schlesinger: Burschenschaftlerabend.

Freundliche Einladung!

Heute Sonntag Nachmittag 5 Uhr ist in dem Saal **Concordia Klein-Moder** ein religiöser Vortrag über:
Unsere Männer!
oder
Du und dein Haus!
Montag Abend 8 Uhr ist in dem Saal des Herrn **Nicolai**, Mauerstraße 60, ein Vortrag über:
Unsere Frauen!
 Zutritt für jedermann. 10 Pf. Eintrittsgeld.
G. Weise, Vereinsprediger.

Giebt es ein ewiges Leben und eine Auferstehung aus den Todten?

Öffentlicher Vortrag Sonntag den 11. März nachmittags 4 Uhr **Coppernikusstraße Nr. 13.**
A. Thomas.
Gr. Laden m. Schaufenster u. Wohn. sowie Keller z. verm. Neust. Markt 24.

Herrmann Seelig, Thorn,
Mode-Bazar.
Größtes Lager von Kleiderstoffen und Damen- und Kindermänteln vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.
Auf mein reichhaltiges Gardinenlager mache ich ganz besonders aufmerksam.
Einzelne Fenster und Reste werden zu sehr billigen Preisen ausverkauft.
Der Verkauf findet nur zu streng festen Preisen statt. Der feste Verkaufspreis ist auf jedem Artikel in deutlichen Zahlen sichtbar.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag den 15. März d. Js. von vormittags 10 Uhr ab findet im **Jahnke'schen** Oestrüge zu **Penja u ein Bau- und Holz-Verkaufstermin** statt.
Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gelangen:
1. **Belauf Guttau:** Schlag Jagen 76 mit ca. 450 Stück Kiefern-Bauholz, 150 (bei den krummen und minderwertigen Stücken tritt Lagermäßigung ein); ferner ca. 400 Stück Windwurshölzer, auf deren gute Qualität besonders aufmerksam gemacht wird.
2. **Belauf Barbarken:** Schlag Jagen 44 mit ca. 900 Stück Kiefern-Bauholz, 46
Die betreffenden Forstschutzbeamten geben über die Lage, sowie die Dimensionen und Qualität der Hölzer (besonders über den Windwurf) die etwa gewünschte Auskunft. In den Schlägen sind zur Orientirung der Kauflustigen die bereits verkauften Stücke mit dem Namen (bzw. dem Anfangsbuchstaben) des Käufers bezeichnet.
Der auf **Montag den 19. März d. Js.** in demselben Lokale anberaumte Holzverkaufstermin bleibt bestehen und wird an diesem Tage sowohl Brennholz als auch Bauholz aus allen Beläufen verkauft werden.
Die Taxe für die alten Stubben im **Belauf Guttau** an **Eichbusch** ist auf 6 Mark pro Klafter (= 4 Nm.) herabgesetzt.
Thorn den 9. März 1894.
Der Magistrat.

Wir eröffnen
Klein-Moder Thornerstraße Nr. 20 I gegenüber der **Concordia** am 5. April d. J. eine
Gewerbe- und Kunstschule
für Frauen und Mädchen.
Der Lehrplan umfaßt: **Putz, Schneiderei, Wäsche, Maschinennähen, Natur- und Weißstickerei**, sowie jede nur mögliche Handarbeit.
Aufzeichnungen jeder Art auf Tuch, Sammet, Seide und Wäschegegenstände werden schnell und sauber gefertigt; ferner sind Modelle aller Art in Papier zu haben, auch wird jede Bestellung auf Arbeit der Unterrichtsgenossinnen billigst ausgeführt.
Ganz Unbemittelten erteilen wir eventuell freien Unterricht. Auswärtige können Pension erhalten.
Gütige Auskunft wird erteilt in der **Drogenhandlung Thorn**erstr. 20 parterre.
750 Mark sofort z. erst. Et. z. vergeben. **2 gut möbl. Zim., m. a. o. Bücheregel,** zu vermieten **Gerstenstraße 16, I.**

Ulmer & Kaun
Holzhandlung und Dampf Sägemerk
— Fernsprech-Anschluß 82 — Culmer Chauffee 49 —
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in:
Böhlen, Brettern, geschnittenem Bauholz, Mauerlatten, Fußbodenbrettern, besäumten Schaalbrettern, Schwarten, Latten u. c.
Zur Anfertigung von **Fuß- und Kehlleisten, gehobelten und gespunneten Brettern und Böhlen** stehen unsere **Holzbearbeitungsmaschinen** zur Verfügung.

Die billigsten Tapeten
erhält man immer noch im
Tapetenlager Mauerstr. 20.
Die geschmackvollsten Muster sind vorräthig.

Bockbier
vom Faß empfiehlt
H. Zorn vorm. Nötzel
Gr.-Moder.
Culmerstr. 2 (Marktecke) ist die 2. Etage, besteh. aus 6 Zimm. m. Entree u. and. Zubehör vom 1. April zu vermieten.
Siegfried Danziger.

Zur Aufnahme neuer Mitglieder, Publication der Statuten, Wahl eines Vorstandes für den **Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Moder** und Vorberathung für Gemeinde-Vertreter-Wahlen werden sämtliche Herren Haus- und Grundbesitzer von Moder hierdurch zu einer **Verammlung auf Donnerstag den 15. d. Mts. cr. Nachmittag 8 Uhr** in das Gasthaus „**Drei Linden**“ bei Gastwirth Herrn **Arend** hier selbst eingeladen.
Moder den 9. März 1894.
Die Kommission.
J. Schultz, A. Rux, J. Rux, Chr. Beyer, Aug. Hoffmann, Jos. Maciejewski, Friedrich Kuehn, Wehrmeister, Poock, Weiss, Joh. Wunsch.

Artushof.
Sonntag den 11. März 1894:
Großes Extra-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. — Entrée 50 Pf.
Zur Aufführung gelangt u. a.:
Ouverture z. Op. „Die vier Haimonskinder“ von Balfe. Ouverture z. Op. „Tancred“ von Rossini. 1. Concert für Violine von de Beriot. Fantasie a. d. Op. „Faust“ für Flöte von Bopp.
Friedemann,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.
Logen bitte vorher bei Herrn **C. Meyling** zu bestellen.

Möbelverkauf.
Boudoirmöbel mit Portiären, Toiletentisch, 2 Bilder, Gebauerischer Flügel. Besichtigung vormittags.
N. Hirschfeld, Culmerstr. 6, part.
Hierzu Beilage und illustriertes Interessensblatt.

Fliegende Blätter.

Die laue Märzsonne schien durch das Gewölk, das zerlegt und zerrissen von den Frühlingsstürmen am Himmel dahinjagte. Wo der goldene Strahl die glitzernde Schneedecke traf, die der Winter schützend über die Erde gebreitet hatte, da bildeten sich kleine Wassertropfchen, die vereinigen sich, rieselten eine Weile auf der Oberfläche umher, bis sie durch den tauenden Schnee einen Weg gebahnt hatten, dann sickerten sie in die Erde und das lauwarme Wasser befeuchtete die Wurzeln eines mächtigen Apfelbaumes.

In den erstarrten Wurzeln begann es zu leben und sich zu regen. Die weitverzweigten Faserchen sogen die belebende Flüssigkeit, die mit der befruchtenden Kraft der Erde vermengt war, gierig in sich auf und führten sie dem Stamme zu. Die Lebensgeister, die dort schlummerten, erwachten, sie sehnten sich nach Wärme und flogen hinauf in die Zweige, wo sich saftstrotzende, flebrige Knosplein bildeten.

Und immer wärmer und wärmer wurde der Sonne Strahl immer mehr und mehr verschwand des Winters schneige Hülle und immer reicher und reicher floß den tief im Schoße der Erde ruhenden Wurzeln und Wurzelnchen Feuchtigkeit zu, und ehrlich sandten die unterirdischen Arbeiter das, was sie erbeuteten hinauf zur Krone des Baumes, die umfließt von lauem Lenzhauche im Winde leise hin- und herschaukelte.

„Wie warm, wie himmlisch warm es ist!“ sagten die Knospen und sie dehnten und streckten sich behaglich in der wonnigen süßen Frühlingsluft. Und wie sie sich so dehnten und streckten, da wurde ihnen das Rücklein zu enge. Leise, wie die Flocken vom Himmel herniedergaukeln, so leise plagte die dünne, braune Kruste, und durch das zerrissene Kleidchen der Knospe schimmerte jartes helles Grün.

Die wallenden Nebel, die auf- und niederwogten, verdichteten sich und ein warmer Regen, der die letzten Spuren des Winters vernichtete und die durstigen Knosplein tränkte, rauschte zu Boden.

Als am folgenden Morgen die Sonne wieder Siegerin war über die grauen, häßlichen, nassen Wolken und wärmependend ihren Basallen, die Erde, beleuchtete, da guckte aus einer der vielen Knospen ein junges Blättchen hervor. Vorsichtig, wie es sich für Geschöpfe schickt, die eben die große Werkthat der Natur verlassen, sah es sich allenthalben um und es gefiel ihm, wo es war.

Gierig sog es die feuchtwarme Lenzluft ein, die kleinen Zellen seines zarten Leibes weiteten sich, es wuchs und wuchs und siehe da, einige Tage darauf war es schon ein ganz schönes hübsches Blatt geworden.

Ein zweites Blättchen aus der Knospe wagte sich an das Sonnenlicht. Es war wohl nicht so kräftig, wie das erste, aber munter, sehr munter und ungeheuer neugierig. Raum in die Welt getreten, wirbelte es nach allen Seiten umher, dann schien es, als ob es ein Näschen rümpfte.

„Wer bist denn du?“ fragte es das ältere Blatt und sah es forschend an.

„Deinesgleichen,“ antwortete dieses und das kleine pudige Dingelchen machte eine Bewegung, als wollte es die Achseln jucken.

Das schmerzte das alte Blatt, das mit steigender Freude gesehen hatte, daß es einen Kameraden bekam, und das sich vorgenommen hatte, diesen recht lieb zu haben.

Dem kleinen Blatt wurde es bald recht langweilig, denn

die anderen Blätter des Baumes hatten sich alle paarweise zusammengesetzt, plauderten mit einander und gaben ihm, wenn es mitreden wollte, keine Antwort.

„Hör mal, du Großer,“ sagte eines Abends das kleine Blatt, „mir scheint gar, du bist böse auf mich?“

„Freilich!“ erwiderte das große, „denn ich habe dich so lieb, so unendlich lieb, du süßes, zartes Geschöpf du, und du thust gerade so, als ob ich dir zu ordinär wäre! Ich bin groß und kräftig, du ein kleines schwaches Blättchen. Ich will dich schützen, wenn du willst, denn sieh, die Natur hat es so bestimmt, daß man paarweise durch das Leben wandern soll; willst du dich dagegen sträuben? Komm, sei nicht kindisch, mein Herzblättchen!“

Das Kleine zitterte ein wenig, denn ein leichter Wind strich durch das frische Blätterwerk, dann schmiegte es sich innig an das große Blatt und sagte: „So wollen wir denn immer beisammen bleiben.“

Im großen Hollunderbusch, der nicht weit vom Apfelbaum entfernt war, sang die Nachtigall das alte, ewig junge Lied der Liebe.

„Was wird uns wohl die Zukunft bringen?“ fragte das kleine Blatt am folgenden Morgen das große.

„Das weiß ich nicht,“ gab dieses zur Antwort, „aber wenn der Laubfrosch wieder einmal kommt, weißt du, das grüne Thier mit den lieben klugen Augen und den Knöpfen an den Fingern, so werde ich ihn fragen. Der Frosch ist nämlich ein gar kluges Thier, das viel von der Welt weiß.“

Das große Blatt nahm seine Beschützerrolle gar ernst. Wenn die Sonne ihre glühend heißen Strahlen herabsandte, da drehte es sich so, daß sein zarter Schützling stets im Schatten war, wenn es regnete, bot es ihm Obdach und als einmal eine große, haarige Raupe auf das kleine Blatt stieg und sich anschickte, an dem frischen Grün zu nagen, da peitschte das große so lange darauf hin, bis der garstige Wurm in das Gras hinabfiel und das kleine, von der Last befreit, hoch emporflog.

„Wie ich dir dankbar bin!“ sagte es dann. „Du bist so ein lieber, guter Kerl du, ich werde immer bei dir bleiben und du wirst mich immer schützen, nicht wahr, Großer?“

Das große Blatt zog das kleine an sich und rief: „So lange es in meinen Kräften steht! Aber wer weiß, was die Zukunft bringt. Wer weiß!“

Da kam einmal der Laubfrosch herangehüpft. Er suchte nach Insekten. Das kleine, neugierige Blättchen fragte: „Du, Frosch du, kannst du uns nicht sagen, was später mit uns wird?“

„Quack, quack, brrää!“ antwortete das Reptil. „Ich weiß es nicht. Ich gehe schlafen, wenn es kühl wird, da sind die Bäume noch grün, und wenn ich wieder erwache, sind sie auch grün. Ich kann euch also keine Auskunft geben. Nur kommt mir vor, als wären früher hier, wo ihr seid, drei Blätter gewesen. Waret ihr nie drei?“

Die Blätter verneinten dies, darauf schüttelte der Frosch sein Haupt und that einen gewaltigen Sprung nach einer Mücke, die eben vorüber fäufelte.

„Drei Blätter! Drei!“ murmelte nachdenklich das große Blatt. Später wieder einmal, als der Apfelbaum voll reifer Früchte hing, da kamen die Sperlinge, um zu naschen.

„Was bringt uns die Zukunft, Spatz?“ fragte das kleine Blättchen.

„Das ist doch sehr einfach,“ zirpte der Sperling. „Ihr werdet gelb, dann fliegt ihr davon durch die Lüfte wie wir.“ Und fort war er.

„Hurrah! Das wird herrlich!“ jubelte das kleine Blättchen. „Wir fliegen davon in die weite Welt. Hast du es gehört, Großer, wir fliegen davon. Wie herrlich muß es sein draußen in der Welt! Es ist ja recht schön hier und ich habe dich auch recht lieb, aber die Welt möchte ich doch auch sehen.“

Das große Blatt war sehr nachdenklich geworden und wiederholte die Worte des Vogels. „Gelb werden, davonfliegen. Aber wohin? Wohin fliegen wir denn? Wie kommen wir wieder zurück auf unseren Baum?“

Die reifen Äpfel fielen vom Baume. Da fühlte sich das kleine Blättchen krank, es wurde blaß und verlor seine schöne grüne Farbe. Wohl schützte es das große Blatt so wie früher vor den sengenden Sonnenstrahlen und vor der nächtlichen Kälte, die jetzt schon öfter zu verspüren war, aber es nützte ihm nichts. Sein Schützling wollte sich nicht wieder erholen.

„Laß mich nur,“ sagte das kleine Blatt, „nun bin ich schon gelb, jetzt werde ich bald davonfliegen.“

„Fort von mir willst du, du flatterhaftes Ding? Schäm dich! Was hast du draußen in der Welt zu suchen? Wirst du mehr finden, als du hier hast? Sorgen giebt es hier und dort, und Liebe findet man in der großen Welt nicht, da ist man rücksichtslos, egoistisch! Mir hat es neulich eine Amsel erzählt, die jahrelang in einem Käfig saß und Melodien pfeifen mußte, die man ihr eintrichterte. Bleib bei mir, mein Herzblättchen, flieg nicht fort.“

Der Herbststurm rüttelte an den Zweigen der Bäume und die gelben dürren Blätter machten sich auf die Reise. In ganzen Schwärmen flogen sie durch die Lüfte, jagten auf und nieder, ein lustiges Spielzeug in der Gewalt des Windes.

Das kleine Blättchen war auch darunter. Das Große hatte gebeten, gemurmelt, gedroht . . . umsonst!

„Ich kann nicht, ich muß fliegen! Komm doch auch mit!“ hatte das Kleine gerufen, dann hatte es sich dem Winde in die Arme geworfen und war davongefegelt.

Fräulich blickte ihm das große Blatt nach. Es wäre gerne mit ihm gezogen, aber es saß noch kräftig auf seinem Zweig und war auch noch gar nicht gelb geworden. Nun sah es seinen lieben Lebensgefährten durch die Lüfte ziehen, hörte, wie es vergnügt raschelte, wie es mit anderen, fremden Blättern scherzte und umhertollte. Der Wind aber legte sich und nun fielen die flatterhaften langsam aus der Höhe nieder.

„Ich komm schon wieder zu dir!“ rief das kleine Blättchen, aber ein Lufthauch jagte es hinaus auf die Straße. Ein schwer beladener Lastwagen kam daher und eines seiner breiten Räder drückte das kleine, arme Blättchen tief in den Kot.

Das große Blatt wollte zu Hilfe eilen, aber es konnte sich nicht losmachen von dem Zweige, auf dem es saß, und so mußte es hilflos zusehen, wie sein Herzblättchen im Schmutz der Straße endete.

Nachts kam die große Kage und huschte in den entlaubten Baumkronen umher, um ein schlafendes Vögelein zu erfassen. Sie wagte sich zu weit vor, der Zweig brach und die Kage purzelte in das Gras.

Zwei Tage später raschelte auf dem abgebrochenen Zweig das nun dürr gewordene große Blatt.

Der fallende Schnee trennte es vom Baume und begrub es unter der weißen Decke, wo es vermoderte.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Günstlicher Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen halber muß mein

grosses Lager

bis zum 1. April d. Js. geräumt sein.

Ich verkaufe daher von heute ab zu noch nie dagewesenen spottbilligen aber ganz festen Preisen und nur gegen Baarzahlung. Ganz besonders mache ich auf mein großes Lager

Winter- und Regenmäntel, Jaquettes und Capes

aufmerksam.

Breitestraße 37.

Adolph Bluhm,

Breitestraße 37.

Bekanntmachung.

Sämtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die bezüglichen Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis zum 1. April einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn den 1. März 1894.

Der Magistrat.

Stehdecken (Wolle u. Seide) werden sauber gearbeitet Coppenriffsstr. 11, 2 Tr. links.

Für nur 6 Mark! versende e. prachtvolle 2chör. Concert-Zieh-Harmonika mit hochfeiner Nickel-Klavatur, 10 Tasten, 2 Register, 2 Bassen, weitausziehbaren Doppelbälgen (jede Balgfaltende ist mit Nickelstahl eingefast). Großes Brachinstrument, extra dauerhaft gebaut und mit stark. Nickelbeschlag versehen. Star klingende Orgelmusik. J. Käufer erh. e. Harmonikaschule z. Selbstlern. m. Lieder u. Tänzen gratis. Fr. Schmeckerbeck, Neuenrade i. Westf. Harmonikfabrik.

Schiffer zum Ziegelverladen nach Graudenz und Bromberg finden dauernde Beschäftigung. Lüttmann, Leibisch.

30% Gasersparnis werden stets durch meine rühmlichst bekannten Gasbrenner (offene Flammen) erzielt. Bernh. Casper aus Königsberg, 3. St. hier Gashaus zur Neustadt.

Wichtig!

für Jedermann ist die Taschenformat-Broschüre: „Die erste Hilfe bei plötzlichen Unfällen und Verletzungen“ von Dr. med. Carl Mayer. Für den ländlichen Haushalt geradezu unentbehrlich. Zum Preise von 20 Pf. in der Expedition der „Thorner Presse“ zu haben. Bei Versendung 25 Pf.

Höchst vorteilhaft Hauskauf (Thorn), nach 2 Straßen gelegen, 8 1/2 % bringend, Hyp. nur 10 000 Mark à 4 1/2 % Anz. 3-6000 Mark. Näh. durch G. Pietrykowski, Gerberstraße 18, I.

Strebel-Tinte,

Brückenstraße Nr. 10 ist die 1. Etage von sofort zu verm. Julius Kusel. Bromberger Vorstadt Nr. 46 vom 1. April 1894 die rechtsseitige Parterre-Wohnung. Näheres zu erfragen Brückenstraße 10.

Königsberger Schönbuscher Bockbier vorzügliches Gebräu offeriren in G. binden u. Flaschen. Plötz & Meyer.

Ein Zehnmärkstück

heute früh von einem armen Dienstmädchen auf dem Wege von der Gerberstraße nach der Gerechtigkeitsstraße verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Bekanntmachung,
betreffend die Einschulung der
schulpflichtig werdenden Kinder
zum Oftertermin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen
Kenntniß, daß nach den bestehenden ge-
setzlichen Bestimmungen jetzt zum bevorstehen-
den Oftertermin diejenigen Kinder als
schulpflichtig zur Einschulung gelangen
müssen, welche das 6. Lebensjahr vollendet
haben oder doch bis zum 30. Juni
1894 vollenden werden.
Wir ersuchen die Eltern und Vormünder
solcher Kinder, die Einschulung derselben
gleich nach Ofern und zwar am Mittwoch
veranlassen zu wollen, weil sonst zwangs-
weise Einschulung erfolgen müßte.
Thorn den 27. Februar 1894.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde Thorn durch
Testament des verstorbenen Fräulein Julie
Bauer zugewillene Hausgrundstück „Thorn
Neustadt Nr. 175“, belegen in der Tuch-
macherstraße neben der Jünings-Herberge
unter Hausnummer 18, bebaut mit einem
massiven Wohnhause, drei Stock und Drem-
pel hoch, unter Pappdach, zum städt. Feuer-
sozialitäts-Kataster mit rund 7500 Mt. Tax-
werth veranlagt, soll öffentlich an den
Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen aus im
Bureau II Armenbureau in der Nordwest-
ecke des Rathhauses.

Verkaufstermin am 19. April d. Js.
vormittags 11 Uhr im Stadtverord-
nenssaale vor dem Stadt-Syndikus.

Die Ertheilung des Zuschlages unterliegt
der Genehmigung der Stadtverordneten-
Versammlung und des Bezirks-Ausschusses.
Thorn den 16. Februar 1894.

Der Magistrat.

Zahn-Atelier

H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Am billigsten kauft man

die neuesten
Tapeten

in den verschiedensten Mustern bei
J. Sellner, Oerechtfstr.

Tapeten- und Farbengroßhandlung.
Musterkarten überallhin franco.



Abgezogen u. genau regulirt!
Silb. Epl.-Rem., 6-10 Rub., 14-25 Mt.
Silb. Anter.-Rem., 15-19 Rub., 22-60 "
Silb. Damen.-Rem., 6-10 Rub., 16-24 "
Gold. Damen.-Rem., 10 Rub., 24-80 "
Gold. Herren.-Rem., 15 Rub., 40-180 "
Nideluhren schon von 3 1/2 Mt. an,
Regulateure mit Schlagwerk 12-60 Mt.,
Weder u. Wanduhren von 3 Mt. an.
Für jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie.
Großes Lager von

Bijouteriewaaren,
als Brochen, Ohrringen, Armbändern,
Ringen, Kreuzen u.
zu staunend billigen Preisen.
Optische Artikel.

Reparaturen an Uhren, Goldsachen, Brillen
sauber und billig.

Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstraße.

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!

Der
• Automat •
- D. R. P. -
Dieses neu erfundene Instrument
das am Rücken jeder Hose
angebracht werden kann, macht
Hosenträger u. Riemen vollständig
entbehrlich. Die Vortheile sind
augenfällig, denn nicht nur, das
man der Unbequemlichkeit der
An- und Abklopfens der Hosenträger
entbeht, wird auch die ganz
natürliche Haltung des Körpers eine viel freier
und ungezwungener, da „der Auto-
mat“ bei jeder Bewegung des Körpers
sogar bei jeder Art Bewegung
nachgibt. Unentbehrlich für Jeder-
mann, besonders für Turner, Rad-
fahrer etc.

Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend
Nur zu
bestellen von **Hermann Hurwitz & Co.**
Berlin C., S. Klosterstrasse 49.

Nähmaschinen

Hochartige Singer-Tretmaschinen,
deutsches Fabrikat 1. Ranges, mit den
neuesten praktischen Verbesserungen versehen,
solid, elegant und von größter Leistungs-
fähigkeit, offerirt unter 3-jähriger Garantie,
frei Haus und Unterricht, zum Preise
von Mk. 50, 60, 70, 75. King-
schiffchen und Wheeler & Wilson Ma-
schinen zu billigen Preisen. Theil-
zahlungen von 6 Mark monatlich an.
Reparaturen schnell gut und billig.

M. Klammer, Brombergerstr. 84.

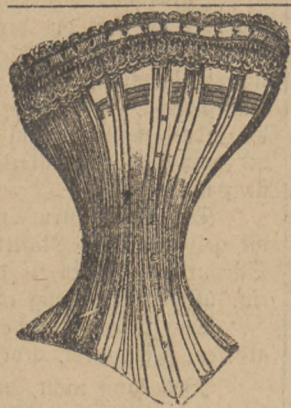
Photographisches Atelier.
Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützenarten.

Prof. Soxhlet's
Original-
Milchkoch-Apparate
empfehlen
Erich Mueller Nachf.

Zur Confirmation

empfehlen
Gejangbücher
in jeder Preislage.
Größte Auswahl in Confirmationkarten.
Albert Schultz.



Corsets
neuester
Mode
sowie
Gradier-
Nähr- und
Umstauch-
Corsets
nach sanitären
Vorchriften.
Neu!!
**Büsten-
halter!**
Corsethonor
empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Pensionäre
finden gute und gewissenhafte Aufnahme.
Thorn, Brückenstr. 16, 1 Tr. r.

Bank-Commandite
Simon, Katz & Co.
Commanditirt von J. Loewenherz, Berlin.
Berlin NW., Mittelstrasse 45.
Reichsbank-Giro-Conto. Telegramm-Adresse: „Bankcomma Börse“.
Coutanteste Ausführung von
Cassa-, Zeit- und Prämien-geschäften!
Kostenfreie Controle verlosbarer Effecten und Coupons-Einlösung!
Unentgeltliche, zuverlässige Informationen jeder Art.
Teleph.-Amt I Nr. 2065.

Unter Kontrolle der
Danziger Samen-Kontroll-Station

offerirt:
Weissklee, Rothklee, Schwedischklee, Gelbklee, Inkar-
nathklee, franz. Luzerne, sämtliche Gräser, Runkeln,
Möhren, Wald-, Garten- und Blumensämereien.

B. Hozakowski-Thorn,
Samenhandlung.
Preis-courante und Proben auf Verlangen.

Kaufen Sie nur
André Mauxion's Cacao
1/2 Bo. 2,40 Mark
in Thorn allein zu haben bei **Ed. Raschkowski.**

Qualität beständig gleich gut.

schmeckt delicat, bekommt vorzüglich

Man kennt für gleichen Preis keinen besseren.

Hier erhältlich bei **Anders & Co., L. Dammann & Kordes,**
A. Mazurkiewicz, H. Simon, Delikatessen, Ed. Raschkowski,
erste Wiener Kaffee-Rösterei Neustädtischer Markt Nr. 11.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige
Einrichtungen. Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische
Krankheiten, Schwachzustände u. Prop. franco.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.
Versicherungsbestand:
59 000 Personen und 406 Millionen Mark Versicherungssumme.
Bermögen: 112 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 78 Millionen Mark.
Dividende an die Versicherten für 1894
42% der ordentlichen Jahresbeiträge.
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungs-
bedingungen (Unanfektbarkeit fünfjähriger Policen) eine der größten und
billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr
den Versicherten zu. Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie
deren Vertreter
F. Gerbis, Thorn.

Ziegelei-Maschinen
nach bewährtesten Systemen,
sowie auch
complete Einrichtungen von Ziegeleien,
Chamotte-, Falzdachziegel-, Thonröhren-
und Cementfabriken
liefer seit 1862 als Specialität.
Louis Jäger, Ziegelei-Maschinen-Fabrik,
Köln-Ehrenfeld.
Preis-courante und Kostenanschläge gratis.
Feinste Referenzen, ausgeführte Anlagen können
in Betrieb besichtigt werden.

Klee- und Gras-Sämereien.
Alle Sorten Feld-, Wald- und Gartensämereien, rothen, weißen,
gelben, schwedischen Klee, Wundklee, Infarnathklee, Spätklee,
Bockharaklee, franz. Luzerne, Seradella, Thymothee, anal., ital.,
franz. Rahgras, Grasmischungen und verschiedene andere Gräser.
Ferner Mais, Runkeln, Möhren und Gemüsesämereien aller Art,
von der Danziger Samen-Kontroll-Station
auf Reinheit, Keimfähigkeit und Seide untersucht, offeriren billigst.
Für Sämereien, die uns geliefert werden, zahlen die höchsten Marktpreise.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Westpr. Militär-Pädagogium.
Bahnhof Schönesee.
Vorbereitung für das Freiwilligen- und
Fährnichts-Examen u. Eintritt jederzeit.
Direktor **Hr. Biontta.**

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden
geschmackvoll ausgeführt.

Möbel-Magazin.
Complete Wohnungs-
Einrichtungen.
K. Schall, Schillerstraße.
Tapezier
und Dekorateur.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden
gut und billig hergestellt.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden
gut und billig hergestellt.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern per 1. April d. J. zu verm.,
zu erfragen **Culmerstraße 6.**

Die von Herrn Landgerichts-rath Guttman
innegehabte Wohnung, Schuhmacher-
straße 1, ist verfehlungshalber zum 1. April
zu vermieten.
A. Schwartz.

1 Et. Wohn. für 150 Mt. v. 1. April zu
vermieten **Jacobstr. 16.**

4 Zimmer nebst Zubehör
sind Heiligegeiststr. 18, 2 Treppen,
von sofort oder 1. April zu ver-
mieten. Zu erfragen bei
A. Rosenthal & Co., Hutgeschäft.

Ein m. Zim. v. sof. z. v. Tuchmacherstr. 20.
Baden nebst Wohnung von sofort
zu vermieten. **R. Schulz.**

Eine möblirte Wohnung
nebst Burdengelaf **Tuchmacherstr. 14.**

Eine Mittelwohnung
mit allem Zub. hör und mehrere kleinere
Wohnungen sind von sofort zu ver-
mieten **Coppernifusstraße 13.**

Ein m. Zim., möbl. od. unmöbl., z. v. Gerstenstr. 11.
Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort
zu vermieten **Mauerstraße 38.**

Wohnungen, 4 Zimmer und Küche, mit
Wasserleitung und Kanalisation,
zu vermieten. **Wunsch, Grabenstraße 16.**

Möblirtes Zimmer z. v. Gerstenstr. 14, 2.
Küche u. Keller zu verm.
Klosterstr. 1 2 Et. Wohnungen je 2 Zim.,
Küche u. Keller zu verm.
Fr. Winkler.

Zum Klavierstimmen
wie Rep. v. Klavieren empf. i. f. Stadt u. Um-
gebung Hochachtungsvoll **Th. Kleemann,**
Klavierbauer u. Stimmer, Gerstenstr. 10,
Ede Gerechtfstr. Auch p. Postkarte u. Bestell-
entg. genommen. Für gute Arbeit garantirt.

Oefen
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister.

Harzer Kanarienvogel,
prachtvolle Koller, flotte
Sänger, a St. 9 und 10 Mark.
Gute Zuchtweibchen a 1,50 und
2 Mark empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr.

Feinste
**Messina Apfelsinen und
Citronen**
empfehlen billigst
Eduard Kohnert.

Bahn-Atelier
für künstliche Zähne, 3 Mt. pro St. u.
H. Schmeichler, Brückenstr. 40.

Hamburger Rothe Kreuz, Zieh-
am 18., 19., 20. April.
Stettiner große Pferdellotterie.
Zieh. am 8. Mai
empfehlen und verleiern
St. v. Kobiolski, Cigarrenhandlung,
Breitestr. 8.

Pianos, freisf. maßf. Eisenb.
franco Probe liefert
groß. Ton, v. 375 Mt.
Fabrik **Schmey, Berlin SW.,**
Buttkammerstraße 12.

Brenn- u. Holz-
Verkauf
in **Forst Neuhof** bei Steinau Wpr. täglich
Vor- und Nachmittags durch Förster Thiele.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme
Culmerstraße 28, 1 Tr.

**Harzer
Kanarienvogel,**
Weibchen, sind abzugeben.
Gartenstraße Nr. 18.
Gardinen u. Lauber gewaschen u. gereinigt.
Baschanstalt A. Ramer, Bromberger
Vorstadt, Mellienstraße 62.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden
geschmackvoll ausgeführt.

Möbel-Magazin.
Complete Wohnungs-
Einrichtungen.
K. Schall, Schillerstraße.
Tapezier
und Dekorateur.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden
gut und billig hergestellt.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden
gut und billig hergestellt.

Wohnungen zu vermieten
Strobandstraße 12. **Putschbach.**

Die von der Druckerei der
„Ostdeutschen Zeitung“ benutzten
Laden-Räumlichkeiten
sind von sofort zu vermieten.

Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Ein möblirtes Zimmer
nebst Burdengelaf ist von sofort zu ver-
mieten **Brückenstr. 8, I.**

Möblirtes Zimmer
für ein oder zwei Herren billig zu
vermieten **Gerechtfstraße 23.**

Zwei mittlere Wohnungen
bei **F. Pohl, Gerstenstraße 14.**

Für 180 Mt. ist die untere Etage im
Neubau Bergstr. 55, best.
aus 2 ar. u. 2 H. Zim. nebst Stall, Keller,
Waschküche, geräumig. Hof u. Vorgarten m.
Veranda u. a. m., vom 1. April zu verm.
Wunsch-Moder Bergstr. 55, Zugang vom Hof.

Ein m. Zim. m. Pension billig z. v. Zu
erfragen **Mauer- und Breitestr. Ede.**

Breitestr. 35 ist eine Wohnung,
3 Zimmer, Entree, Küche, Zubehör und
Wasserleitung, vom 1. April zu vermieten.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine fl. Wohnung und ein Geschäftsz.
Keller zu verm. **Coppernifusstr. 24.**
Stallung (2 Pf.), Remise, Burdengelaf
ist Mellienstr. 89 z. vermieten.
Baderstraße 6, 1 und 2 herrschaftliche
Vorderzimmer nebst Entree, möbl.
od. unmöbl., von sofort zu vermieten.